

# Hallische Zeitung

im G. Schwetsche'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetsche'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N. 168.

Halle, Donnerstag den 21. Juli

1864.

Hierzu zwei Beilagen.

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Hauptquartier Apenrade, d. 19. Juli, Vormitt. (Tel.)  
In der Nacht vom 17. zum 18. d. ist auch die Insel Föhr von österreichischen Truppenabtheilungen besetzt worden. Es gelang dem Capitän Hammer mit wenigen Schiffen zu entkommen. Es sind nunmehr sämtliche schleswigische Inseln der Westküste im Besitze der Allirten.

London, d. 18. Juli, Nachts. (Tel.) Im Unterhause fragt Sir Aclon Lynton: Ob die Regierung Preußen die Garantie für seine sächsischen Provinzen gekündigt habe für den Fall, daß Preußen von dem die Grenzen Deutschlands bestimmenden Tractat von 1815 abweiche. Lord Palmerston antwortet Nein und fügt hinzu: Hoffentlich werde England nicht dem Beispiele Preußens folgen. Preußen republiert den Londoner Tractat vom 8. Mai 1852, weil er von Dänemark angeblich mißachtet worden sei; doch berühre das Wiener Tractat nicht; sämtliche Unterzeichner des Londoner Tractats seien ja übereingekommen, daß dieser Modificationen erheische.

Die auffallende Thatsache ist bisher noch nicht hinreichend erklärt, daß die offizielle „Wiener Zeitung“ die Bewilligung der Waffenruhe am 15. Abends anzeigte, während am 16. Graf Ikenhög in Preußen nach mehreren Handelskäden den Abschluß noch bezweifelte und Vorsicht anempfahl. Wie es scheint, hatte Preußen zwar am 15. sich ebenfalls zur Bewilligung einer kurzen Frist geneigt erklärt, aber in Betreff der Form noch einige Anstände erhoben. Es ist nämlich, wie sich jetzt ergibt, gar kein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Regierungen, sondern nur eine kurze Waffenruhe in strengem Sinne zwischen den militärischen Befehlshabern beider Theile vereinbart worden. Dieses ist denn auch nicht nur hierher aus dem Hauptquartier der verbündeten Armee notifizirt worden, sondern, wie sich aus den Stettiner Blättern ergibt, hat Prinz Friedrich Carl auch eine directe Benachrichtigung an den Oberpräsidenten der Provinz Pommern gesandt, welche dort sofort veröffentlicht worden ist.

Der „Nord. Allg. Z.“ zufolge war bereits am 15. d. M. telegraphisch die Anweisung an das preussische Hauptquartier ergangen, auf die durch den Oberst Kauffmann, als dänischen Parlamentär offerirte, resp. erbetene Waffenruhe einzugehen. Man mußte in Wien und Carlsbad so gut wie hier annehmen, daß die Waffenruhe bereits ihren Anfang genommen habe. Dies ist jedoch wegen eines unerwarteten Zwischenfalles nicht ohne Weiteres geschehen. Mit Auswechslung der Ratifications-Urkunden war der zum Stab des Oberkommandos' Commandante persönliche Adjutant des Königs, Oberstleutnant v. Stiehle, beauftragt. Bei dem Zusammentreffen mit dem Obersten Kauffmann stellte sich aber heraus, daß Letzterer nicht ermächtigt war, unbedingt in Aufhebung der Hobade zu willigen. Auf diesen Fall war Oberstleutnant v. Stiehle nicht vorbereitet, und mußte Anstand nehmen, sich des ihm gemordenen Auftrages zu entledigen; er kehrte deshalb ins Hauptquartier zurück, während Oberst Kauffmann in Kopenhagen Rückfrage veranlaßte. Erst nach von dort erfolgter Ausgleichung dieses Punktes ist die Waffenruhe vereinbart worden.

Die ministerielle „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: So wenig natürlicher Weise über die bevorstehenden Friedens-Verhandlungen bis jetzt verlautet und auch verlauten kann, so steht doch fest, daß dieselben nicht lang dauern können. Ein Verschleppen der Situation würde auch für Dänemark, wo die allirten Truppen auf Kosten seiner Bevölkerung erhalten werden müssen, die Wunden, die ihm der Krieg geschlagen, unnützer Weise offen halten. Noch viel weniger aber können die deutschen Mächte eine Verlängerung des Waffenstillstandes zulassen, wenn nicht die Basis des Friedens von vorn herein festgestellt wird und die weiteren Unterhandlungen nur die Nebenpunkte betreffen.

Eine Schwierigkeit, die aber von vorn herein ins Auge gefaßt werden muß, würde allerdings in der Ratification des Friedensvertrages durch die Kopenhagener Volksvertretung liegen, insofern als mit dem Frieden die Abtretung von Gebietsstücken des ehemaligen Königreichs Dänemark verbunden sein würde. Im Kopenhagener Landsting ist trotz der Einsprache des Ministeriums die zweite Lesung der Adresse mit 42 Stimmen gegen 12 beschloffen worden, und der Volsthing wird seine Beratungen erst mit Anfang nächster Woche beginnen. Außerdem signalisiren verschiedene Nachrichten aus der dänischen Hauptstadt, daß man dort kein Mittel unverlucht läßt, um das Kopenhagener Volk zur Empörung zu reizen. Die gewöhnlich gut unterrichtete „Independance“ theilt mit, daß alle öffentlichen Orte, Cafés und Clubs mit Briefen und Flugblättern überschwemmt sind, welche die Dänen zur Revolte gegen den König Christian auffordern. Man rath dem Volke an, sich alle Sonntage vor dem königlichen Schlosse zu versammeln und Manifestationen zu dem Zwecke zu organisiren, den König zur Abdankung zu zwingen. Zwar hat es nach einer Depesche (vergl. das gestern mitgetheilte Wiener Telegramm) den Anschein, als wollte das Kopenhagener Kabiner den Reichsrath auflösen; ob das Mittel aber zum Zwecke führen wird, steht noch sehr in Frage; jedenfalls wird die Agitation gemehrt werden, und unter allen Umständen liegt noch immer, wie wir oft gesagt haben, in Kopenhagen selbst der Schwerpunkt der Entscheidung.

Die größte Mittheilungen bezeichnen folgende Punkte als das preussische Friedensprogramm: 1) der Friede wird zwischen den kriegführenden drei Mächten und durch sie allein (ohne Zuziehung des Bundes) festgesetzt; 2) Grundlage des Friedens ist: Abtretung Schlesiens und Holsteins; 3) die Abtretung erfolgt an Preußen und Oesterreich; 4) Preußen und Oesterreich behalten Schleswig bis zur Erledigung der Erbfolgefrage besetzt.

Nach einer Wiener Correspondenz der „Kreuzzeitung“ werden die Wiener Conferenzen der kriegführenden Mächte zur Herbeiführung des Waffenstillstands und Friedens nicht vor Mittwoch, vielleicht später beginnen. Zwischen Preußen und Oesterreich ist, wie man glaubt, vereinbart, auf keine dänische Proposition einzugehen, welche nicht die vollkommene Lostrennung aller drei Herzogthümer von Dänemark anbietet. Daß die Frage wegen Lauenburg und wegen der Kriegskosten zusammen behandelt werden soll, wie ein Wiener Blatt meldet, scheint richtig und giebt Einblick in den Standpunkt, den die Verbündeten auf der Conferenz einzunehmen gedenken. Man ist zunächst gefaßt darauf, daß Dänemark Unannehmbares vorschlage.

Der „Courier du Dimanche“ theilt den Wortlaut des von Lord Russell in der Sitzung der Londoner Conferenz vom 18. Juni vorgebrachten Vorschlags mit. Danach hat England ausdrücklich den König der Belgier als Schiedsrichter vorgeschlagen. Um so mehr bezieht man den bevorstehenden Besuch des Königs Leopold auf die deutsch-dänische Frage. (Eine Pariser Correspondenz der „Köln. Ztg.“ stellt letzteres in Abrede; der König gehe wegen eines Uebereinkommens mit dem französischen Gouvernement in Betreff der verwickelten Verhältnisse seines kaiserlichen Schwiegersohnes in Merito nach Wien.)

Bezüglich des von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich am Bunde gestellten Antrags, den Herzog von Augustenburg zur Geltendmachung seiner Ansprüche aufzufordern, wird der „Br. Ztg.“ aus Wien geschrieben: Der Herzog weigert sich einer allfälligen Aufforderung nachzukommen und hat dies an betreffender Stelle ganz entschieden erklären lassen. Die Argumentation des Herzogs Friedrich ist vollkommen klar und berechtigt. Der Bund, sagt der Herzog, hat sich bereits durch den in seinem Auftrage verfaßten Bericht des Herrn v. d. Pfordten über die Rechte des Außenburgers ausgesprochen. Oesterreich hat dieselben anerkannt und ist zur Aufrechthaltung dieser Anerkennung verpflichtet, da es auf der Londoner Conferenz die Rechte

des Augustenburgers als unstreitbar hinstellte. Nach alledem würde es sich für den Herzog gar nicht ziemen, seine bereits als unbestreitbar anerkannten Rechte erst jetzt geltend zu machen, da er dadurch diese Rechte in Frage stellen würde, ja als deutscher Fürst könnte er es gar nicht zugeben, diese Rechte erst vom Bunde discutiren zu lassen. Desterreicherseits behauptet man, dem von Preußen gestellten Antrage nur im Interesse der Beschleunigung der Angelegenheit beigetreten zu sein. Würde der Bund die Ansprüche des Augustenburgers und Döbenburgers gleichzeitig in Erwägung ziehen können, so wäre eine einfache Abstimmung hinreichend, die Angelegenheit zu entscheiden. Liegen die Ansprüche des Döbenburgers allein vor, so müßte über diese separat abgestimmt werden, was bei der schwerfälligen Organisation des Bundestages einen längeren Aufschub herbeiführen würde. (Die Sitzung des Bundestages, in welcher über den österreichisch-preussischen Antrag abgestimmt werden wird, ist bekanntlich nächsten Donnerstag festgesetzt.)

Die „Kreuzzeitung“ schreibt mit Bezug hierauf: Wenn es begründet sein sollte, daß der Erbprinz von Augustenburg die Beibringung authentischer Nachweise für seine Erbansprüche auf das Herzogthum Holstein abgelehnt und sich dabei auf das Votum des Hrn. v. d. Pfordten gestützt hätte, so würde er sich dadurch selbst gegen den andern Präsidenten, welcher deutscher Bundesfürst ist und mehrere Stimmen für sich hat, in die nachtheiligste Position versetzen; denn der Bericht-Entwurf des Hrn. v. d. Pfordten ist weder ein Majoritäts-, noch ein Minoritäts-Votum des schleswig-holsteinischen Ausschusses, sondern allein eine Privat-Arbeit des genannten Bundestags-Gesandten. Bekanntlich meldete nach dem Tode des Königs Friedrich VII. sowohl die Krone Dänemark für Holstein-Lauenburg, als auch der Erbprinz von Augustenburg für Holstein allein der Bundesversammlung einen Bundestagsgesandten an. Der letztere beschloß am 28. Novbr., die Legitimations-Frage und beziehentlich die damit zusammenhängende Successions-Frage durch den schleswig-holsteinischen Ausschuss prüfen und die holstein-lauenburgische Stimme (die 10. Gesamtstimme) bis zur Entscheidung dieser Frage ruhen zu lassen. Die beiden deutschen Großmächte beschrifteten damals in einer gemeinschaftlichen Erklärung die Zulassung eines Vertreter Dänemarks für Lauenburg in der Bundesversammlung, jedoch ohne Einräumung der 10. Gesamtstimme. Hr. v. d. Pfordten wurde von dem genannten Ausschusse zum Bericht-erfasser ernannt und legte demselben auch vor mehreren Monaten den Entwurf eines Berichts vor, welcher indessen weder die Majorität noch die Minorität im Ausschuss erhielt, wo vielmehr mehrere abweichende Voten zur Vereinbarung eingebracht wurden. Ein Ausschuss-Bericht ist also gar nicht zu Stande gekommen, und daher hat selbstverständlich vom Bundestag auch kein Beschluß in der Legitimations- und Successionsfrage gefaßt werden können. Auch die Schreiben, welche das Bundes-Präsidium am 2. Juni und 7. Juli auf den Antrag der deutschen Großmächte an den Hrn. v. Buxst in Anerkennung seines Verhaltens in London richtete, können diesen fehlenden Bundesbeschluß schwerlich ersetzen, da sie lediglich Courtoisise-Schreiben sind. Sie wurden überdies von Desterreich und Preußen, wie bemerkt, in Vorschlag gebracht, welche im schleswig-holsteinischen Ausschuss mit andern Staaten die Majorität gegen den v. d. Pfordten'schen Bericht-Entwurf repräsentiren.

Der jetzt regierende König von Dänemark hat 3 ältere Brüder, Herzog Carl von Glücksburg, Prinz Friedrich, dänischer Rittmeister a. D. und Prinz Wilhelm, kaiserl. österreichischer Feldmarschall-Lieutenant und Brigade-Kommandeur. Seine beiden jüngeren Brüder, die Prinzen Julius und Johann, waren Beide früher Majore in preussischen Diensten. In dem früheren deutsch-dänischen Kriege stellte sich von allen Glücksburg'schen Prinzen nur der jetzige König Christian auf dänische Seite, welchem Umstande er seine eventuelle Berufung auf den dänischen Thron durch den Londoner Vertrag zu verdanken hat. Prinz Wilhelm nahm als österreichischer Regiments-Kommandeur an der Occupation Holsteins im Jahre 1851 Theil. Nur der älteste Bruder und Senior der glücksburg'schen Familie, Herzog Carl, hat von 1846 bis jetzt ununterbrochen auf deutscher Seite gestanden. Mit einer Tochter des Königs Friedrich VI. von Dänemark und einer geschiedenen (ersten) Gemahlin Friedrich's VII. verheirathet, trat er zuerst im Jahre 1846 gegen den „offenen Brief“ des Königs Christian VIII. auf. Er that dies gleichzeitig mit dem Herzoge von Augustenburg (Vater des Herzogs Friedrich VIII.) und mit dessen Bruder, dem Prinzen von Augustenburg-Noer. Wie dieser damals seine Stellung als dänischer General und Statthalter in den Herzogthümern ausgab, so legte der Herzog Carl seine Charge als dänischer Generalmajor nieder. Aber während der Prinz von Noer 1848 das Commando über die schleswig-holsteinische Armee bei Bau und Flensburg übernahm und (freilich nur auf kurze Zeit) in die provisorische Regierung der Herzogthümer eintrat, zog sich Herzog Carl schon damals ganz in das Privatleben zurück. Gegenwärtig jedoch hat derselbe beim deutschen Bunde gegen die Prätextentschaft des Großherzogs von Döbenburg protestirt und sich für die Augustenburg'sche Erbfolge ausgesprochen. Herzog Carl tritt damit gegen seinen eigenen jüngeren Bruder Christian und für einen Fürsten aus einer entfernter verwandten Linie auf. Während der dänischen Gewaltherrschaft über die Herzogthümer (1851-63) lebte Herzog Carl theils auf dem Schloße in Kiel, theils auf Louisenlund bei Schleswig, theils war er auf Reisen. In den letzten Jahren besuchte er zuweilen in Kopenhagen die mit ihm verschwägerte Familie des 1863 verstorbenen Erbprinzen Ferdinand. Die eiderdänischen Organe „Fædrelandet“ und „Daabladet“ pflanzten dann den „fürstlichen Aufrehrer“, den „amnestischen Injuranten“, den deutschen „Verräther“ auf Schritt und Tritt mit dem heftigsten Argwohn zu verfolgen.

Der „Hamb. Börsen-Halle“ wird aus Wien geschrieben: „So fachte, auch immer die französische Vermittlung für den Augenblick sich

geltend machen mag, so sehr besorgen wir nach verschiedenen uns zukommenden Andeutungen, daß dieselbe im Laufe der weiteren Begehungen den deutschen Großmächten unbequem werden dürfte. So spärlich auch die Bünke, welche wir in dieser Richtung erhalten, momentan ausfallen, so glauben wir doch heute schon aus denselben entnehmen zu können, daß Frankreich die Alternative: entweder sufragane universel in den Herzogthümern oder Integrität der dänischen Monarchie im Sinne des Prinzips des Londoner Vertrages, zur Grundlinie seiner Vermittlungspolitik gemacht habe. Es scheint, als ob Frankreich wirklich die Absicht habe, als Reiter Dänemarks in dessen Todesnöthen aufzutreten und sich, wenigstens uns versichert wird, daß England diesen Absichten Frankreichs nicht fern stehe, mit dem Ruhme begnügen zu wollen, seinen Einfluß jenem Englands überlegen zu sehen. Durch das Zurückkommen auf das Verlangen nach einer Befragung der Bevölkerung der Herzogthümer glaubt Frankreich nicht nur einen Theil Schleswigs der dänischen Krone retten zu können, sondern auch im Sinne der Wünsche des mittelstaatlichen Deutschlands zu handeln. Eine andere Frage ist es, wie die deutschen Großmächte eine derartige Vermittlung Frankreichs aufnehmen werden.“

Ueber die bisherige Situation auf den Inseln an der Westküste Schleswigs meldet ein Correspondent der „Hamb. Börsen-Halle“, daß, wie wir bereits gemeldet haben, Capitain Hammer seit längerer Zeit allerdings blockirt ist. Die allirte Flottille liegt im Lister Tief an der Nordküste der Insel Sylt und vor dem Schmalteef bei Amerum und den anderen Ameringer Einläufen gegen ein österreichischer Dampfer, der den Chef der dänischen Flottille am Auslaufen und Entkommen verhindert. Allein die Tonnen sind im Schmalteef von Hammer aufgenommen, und so ist dieses schwer hinnen zu segelnde Tief für Unbekannte und Fremde unpassierbar. Indessen kann man im Lister Tief ohne Tonnen ein und aus, weil dort außer dem großen Leuchttower auf der Insel Sylt noch zwei kleinere Feuer zum Einleiten sich finden. Mit den Kanonenböden von Liff aus können die Allirten, die wirklich Sylt besetzt haben, auf Föhr nicht landen, sie könnten allenfalls nur in kleinen Böden von dem Südbende Sylts, nämlich von Hörnham aus, am Ameringer Strande landen. Die preussischen Kanonenböden geben 8 Fuß tief, die österreichischen 10 Fuß. So sitzt Hammer also freilich in der Falle, allein er ist auf Föhr, wo er seinen Aufenthalt hat, unter solchen Umständen schwer zu erreichen und zu fassen. (Wie ein vorsehend mitgetheiltes Telegramm meldet, ist in der Nacht vom 17. auf den 18. d. die Insel Föhr von österreichischen Truppen besetzt worden, jedoch ist es dem Capitain Hammer gelungen, mit wenigen Schiffen zu entkommen.)

Aus Jütland wird den „H. N.“ geschrieben: Der Sitz des Civil-Commissars für Jütland ist Randers. Prinz Carl zu Hohenlohe, welcher diesen Posten bekleidet, traf bereits am Mittwoch dafelbst ein. Ein Schleswig-Holsteiner, Lieutenant a. D., Lüke, der früher im Civil-Commissariat für Schleswig beschäftigt war und der dänischen Sprache vollkommen mächtig ist, hat sich ebenfalls nach Randers begeben, von Hrn. v. Seibitz zur Unterstützung des Prinzen diesem nachgeschendet. „Daß man eine Putzificirung des Beamtenstandes in Jütland nicht in der Weise, wie im Herzogthum Schleswig durchzuführen kann, noch will, leuchtet ein, nichtsdestoweniger hat man den Beamten den Daumen scharf auf's Auge gedrückt und ist fest entschlossen, keinerlei Remission sich bieten zu lassen. Wer sich nicht fügen will, kann freiwillig gehen, thut er's nicht, wird er entsetzt. So ist Hauptmann Schmidt von Schwarzenborn Postmeister der jütischen Enclave Ripen in Nordschleswig geworden. Hauptmann v. Schwarzenborn ist eine bei den Mühltebern der früheren schleswig-holsteinischen Armee sehr bekannte Persönlichkeit. Er adjutanteirte lange bei v. d. Lann. Ein österreichischer Commissarius für Jütland wird nicht ernannt werden, so daß die militärische Obergewalt, sowie die oberste Civilbehörde in preussischen Händen ist.“

Das dänische Kriegsministerium machte unter dem 14. Juli Morgens bekannt: „Aus dem kleinen Welt nichts wesentlich Neues. Die Insel Barß ist vom Feinde wieder verlassen. Gedöhsel (der Theil Jütlands nördlich des Limfjords) ist von den Preußen okkupirt, welche gestern von Frederikshaavn das norwegische Postdampfschiff „Viken“, als es vorbeisagelte, beschossen.“ Nach der „Berl. Tid.“ wurden gegen den Postdampfer „Viken“ ungefähr 200 Spießkugeln abgefeuert, hauptsächlich gegen die Kajüte. Das Schiff litt jedoch keinen wesentlichen Schaden, eben so wenig wurde einer von den Passagieren und der Mannschaft getödtet oder verwundet.

Die Hamburger „B. H.“ meldet aus Hongkong, d. 29. Mai: Die Nachricht, daß die dänischen Schiffe „Dannebrog“ und „Frederik VII.“ von der preussischen Dampfercorvette „Gazelle“ aufgebracht seien, habe sich nicht als richtig herausgestellt, dagegen werde bestätigt, daß die „Gazelle“ die ebenfalls unter dänischer Flagge fahrenden Schiffe „Falk“, „Karoline“ und „Katharine“ aufgebracht hat.

Die Geschäftsleitende Commission der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen hat einen Aufruf an die Schleswig-Holstein-Vereine und Ausschüsse erlassen: 1) Alle bereiten Beiträge für Nothleidende sofort nach Frankfurt einzusenden; 2) die noch rückständigen, für Nothleidende gezeichneten Beiträge unverweilt einzuziehen; 3) wo thunlich, neue Sammlungen für die Insel Alsen, wo das Bedürfnis „ersichtlich groß“, einzuleiten. Zuglich wird in einem weiteren Circular zu Volksversammlungen (womöglich unter freiem Himmel), Adressen der Comités an die Kammern und sonstigen Kundgebungen für die Anerkennung und Einsetzung des Herzogs Friedrich und gegen die durch englische Intriguen angezeigten Ansprüche Döbenburgs dringend aufgefodert.



**Amsterdam**, d. 18. Juli. Weizen etwas lebhafter, volkischer 5 fl. niedriger. Roggen loco rubig, Termine ziemlich unbedeutend. Raps, April 84 1/2. Kübel, Herbst 45 1/2, Mai 46 1/2.

**London**, d. 18. Juli. Weizen fest, Gerste 1/2-1, Bohnen und Erbsen 2, Hafer 1/2 Schill. höher.

**Wasserstand der Saale bei Halle**  
am 19. Juli Abends am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll,  
am 20. Juli Morgens am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.

**Wasserstand der Saale bei Weissenfels**  
am Unterpegel:  
am 18. Juli Abends 1 Fuß 9 Zoll,  
am 19. Juli Morgens 1 Fuß 8 Zoll.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg**  
am 19. Juli Vormitt. am neuen Pegel 4 Fuß 6 Zoll.

**Wasserstand der Elbe bei Dresden**  
den 19. Juli Mittags: 1 Elle 2 1/2 Zoll unter 0.

**Schiffahrtsnachricht.**  
Die Schiffe zu Magdeburg passirten:  
Aufwärts: Am 18. Juli. L. Thiele, Steinfoblen, v. Hamburg n. Bernburg. — Am 19. Juli. G. Hamin, Mühlen, v. Danzig n. Magdeburg. — K. Springborn, desgl. — G. Serjog, Feuersteine, v. Magdeburg nach Dresden. — Chr. Bussé, Stabholz, v. Spandau nach Halle. — Chr. Bierbals, Roggen, v. Berlin n. Magdeburg. — K. Ackermann, Steinfoblen, v. Hamburg nach Bernburg. — Chr. Klaus, desgl. — Chr. Schützen-dübel, desgl. — F. Schmeier, Eisen, v. Hamburg nach Halle. — Fr. Andreae, Salpeter, v. Hamburg n. Schönebeck. — J. Perns, Guano, v. Hamburg n. Cönnern. — G. Löfche, Cement, v. Stettin n. Magdeburg.

Niederwärts: Am 18. Juli. Fr. Schuchardt, Bruchsteine, v. Pölsky n. Hamburg. — Am 19. Juli. W. Klaus, Gerste, v. Bernburg n. Hamburg. — K. Biermann, Steine, v. Altleben n. Hamburg. — Fr. Günther, Bruchsteine, v. Pölsky n. Berlin. — A. Freiwerth, desgl. — S. Serjog, Braunkohlen, v. Auzig nach Magdeburg.

## Bekanntmachungen.

### Fahren-Entreprise.

Die Anfuhr von 210 Schachteln Chaufstrungssteine aus den Petersberger Brüchen zur Unterhaltung der Trotha-Plöher Chaussee von Trotha bis Petersberg soll in kleineren Partien an den Mindestfordernden verdingen werden.

Es ist hierzu Termin auf  
**Sonnabend den 23. Juli e.**

**Morgens 9 1/2 Uhr**  
im Bürgergarten vor dem Leipziger Thore hieselbst anberaunt, und werden qualifizierte Unternehmer hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die speziellen Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden sollen.

Halle, den 17. Juli 1864.

Der Kreis Baumeister  
**Wolff.**

### Mühlen-Verpachtung.

Die hier in der Nähe der Stadt belegene sogenannte Probst-Mühle mit drei nach amerikanischer Weise eingerichteten Mahlgängen und einem Spitzgange mit gehendem und stehendem Zeuge, ausbaltender Wasserkrast und guter Kundschaft sich erfreuend, jedoch ohne die zur Deonomie gehörigen Grundstücke, soll vom 15. August. S. auf 6 Jahre bis dahin 1870 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Im Auftrage der jetzigen Besitzerin habe ich zu diesem Zwecke einen Licitationstermin auf  
**den 28. d. Mts.**

**Vormittags 9 Uhr**

in der Mühle selbst anberaunt und lade zahlungsfähige Pachtlustige zur Abgabe ihrer Gebote hiermit ein.

Die näheren Bedingungen können 8 Tage vor dem Termine in meiner Expedition und in der Mühle eingesehen werden.

Sangerhausen, den 8. Juli 1864.

Justizrath Dr. Günther.

### Verkauf.

- 1) Ein Rittergut mit 585 Morgen,
- 2) Eine Mühle mit 100 Morgen,
- 3) Ein Gut mit 300 Morgen, sowie Gasthofsgerechtheit, und
- 4) Ein Gasthof, mit oder ohne Feldgrundstücke, in einem an der Thüringer Eisenbahn gelegenen Städtchen, sind sofort preiswürdig zu verkaufen.

NB. Von dem Gasthof Nr. 4 werden jährlich 4-500 R. Entrée-Gelder erzielt.

Auskunft ertheilt Herrmann Müller, Brühl.

Seitz, den 12. Juli 1864.

## Haarverkauf im Mittelpunkte von Halle.

Gegen eine Anoblung von 4-5000 R. beabsichtige ich mein in hiesiger Mittelstraße belegenes Hausgrundstück zu verkaufen. Dasselbe ist in gutem baulichen Stande, hat Brunnenwasser, einen geräumigen Hof, Einfahrt, gute Keller und trägt bei mäßiger Vermietung gegen 800 R. Miete. Zur Mittheilung eines Näheren bin ich täglich bereit.

A. Krantz, gr. Steinstraße Nr. 11.

**Alle Sorten ovaler, schwarz polirter Holz-, Papiermaché-, Metall- und Steinpapp-Photographie-Rahme, gepresster Cartons und Passe-Partouts, Visitenkarten-Rahme, à Gros von 2 1/2 bis 28 Thlr., Goldleisten in allen Nrn. empfiehlt**

**billigst**  
**Leipzigerstr. 35. H. Hamburg.**

**K. Rapsilber, Kleinschmieden Nr. 1, eine Treppe hoch, empfiehlt Tapeten und Rouleaux in großer Auswahl, Wachstuch zu Tischen und Fußböden, sowie Ledertuch zu den billigsten Preisen.**  
Auch wird daselbst ein ordentlicher Bursche gesucht.

**Cigarren-Maschinen und Papiere in diversen Façons empfiehlt**  
**Richard Pauly, große Steinstraße Nr. 8.**

Von dem weltberühmten und vielfach erprobten, in fast allen Ländern sich bewährt gezeigten

## Miller'schen Schweizer Alpenkräuter-Saaröl,

das beste und sicherste Mittel, um auf Glähen, Platten und Kahlköpfen einen üppigen Haarwuchs zu erzielen und Schnurr- und Badenbärte herauszuziehen (auch festiges Kopfwach durch zu besitzigen), welches die bereits ererbenden Haare neu belebt und kahle Stellen wieder mit frischem Haarwuchs in jugendlicher Fülle besetzt und das Haar schön, glänzend, zart und gleichmäßig macht, wie die gedruckten Zeugnisse dieses bekräftigen, ist so eben eine Sendung angekommen und das Flacon für 15 Sgr. nur allein acht zu haben bei

\* \* A. Hentze, früher W. Hesse, in Halle a/S., Schmeerstr. 36. \* \*

### Einladung.

Zur endgiltigen Feststellung der Actienzeichnung behufs Gründung einer Zuckerfabrik bei Rabatz werden diejenigen Herren Landwirthe, welche gesonnen sind noch beizutreten, sowie diejenigen, welche sich bereits gezeichnet, nochmals Sonnabend den 23. d. M. Nachm. 4 Uhr zu einer General-Versammlung auf dem Gasthof zur „grünen Tanne“ bei Zöberitz hienmit freundlichst eingeladen.

Eine zuverl. Köchin, die auch die feinere Küche gründlich versteht und etwas Hausarbeit übernimmt, wird bis spätestens den 1. Oct. gesucht. Anmeldungen mit Angabe der letzten Dienstherrschaft.

Koska bei Wiehe, den 15. Juli 1864.

Frz. v. Werthern.

### Bekanntmachung.

Echte Ostheimer zum Einmachen sind zu haben in Freybergs Garten.

### Napsböhlen und Stroh

zu verkaufen große Brauhausgasse Nr. 30.

Ein Bachhaus, in einem Städtchen gelegen, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres zu erfragen Fleischerstraße Nr. 16.

Freitag den 22. Juli Vormittag 10 Uhr verkaufe ich 7 Arbeitspferde gegen gleich baare Bezahlung auf hiesiger Eisenbahnbaustelle.

Deutschenthal, d. 18. Juli 1864.

N. Schneider,  
Bau-Unternehmer.

Das théâtre mecanique pittoresque auf dem Franckensplatze

ist jeden Tag von 4 Uhr Nachmittags bis Abends 10 Uhr geöffnet und bei jeder Vorstellung die

**Erstürmung der Düppeler Schanzen** und der Insel Usen.

Eintritts-Preise 5 und 2 1/2 Sgr., Kinder unter 8 Jahren 1 1/2 Sgr.

NB. Beim Eintritt ist gleich Alles in Augenschein zu nehmen.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

7 Stück gut gemästete fette Voigtländer Ochsen stehen zu verkaufen beim Defonon Versch, Comprediger-Gasse 913 in Naumburg a/S.

Gesucht wird ein ordentl. Bursche im Feltenburg-Keller in Giebichenstein.

### Sommertheater in Halle.

(In der Weintraube).

Donnerstag d. 21. Juli Benefiz für Herrn Frohmüller: Der Teufel, oder: Die Blinde von Paris, Drama in 5 Abtheilungen von A. Pirr. Erste Abtheilung: Die Werkstätte des Juweliers, zweite Abth.: Der Graf St. Germain, dritte Abth.: Die Verhaftung, vierte Abth.: Im Gefängniß, fünfte Abth.: Vergeltung.

Die Direction.  
Zur heutigen Vorstellung erlaubt sich ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einzuladen  
**Ferdinand Frohmüller.**

### Freybergs Garten.

Donnerstag den 21. Juli  
**Militair-Concert.**  
Anfang 7 Uhr. F. Fiedler.

### Familien-Nachrichten.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Gestern wurde meine liebe Frau Luise geb. Kunsch von einem Mädchen glücklich entbunden, was Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege anzeigen  
Th. Secker, Zimmerstr.  
Halle, den 20. Juli 1864.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Heute Morgen 9 Uhr wurde meine liebe Frau Louise geb. Freywald von einem kräftigen Mädchen leicht und glücklich entbunden; dies Verwandten und Freunden zur Nachricht.  
Eisleben, d. 19. Juli 1864.

C. F. Grempler.

Deutschland.

Berlin, d. 19. Juli.

Der Kaiser Alexander von Rußland ist heute Morgens, von Weimar kommend, auf Schloß Babelsberg eingetroffen. Dem hohen Gaste zu Ehren fand Nachmittags daselbst Tafel statt, zu der mit den Mitgliedern der königlichen Familie auch noch andere fürstliche und hochgestellte Personen Einladungen erhalten hatten. Abends 10 Uhr setzte der Kaiser mittelst Separatzuges die Rückreise direct nach St. Petersburg fort. Das Diner wird morgen in Dirschau und das Diner auf der Station Grynubnen eingenommen. — Der F. Gesandte in St. Petersburg, Graf Redern, ist von Karlsbad, wohin er sich von Rissinen aus begeben hatte, hierher zurückgekehrt, um bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Alexander von Rußland in Potsdam anwesend zu sein. Der Gesandte und auch der Militärbevollmächtigte, Flügeladjutant Oberst v. Loß, werden den Kaiser nach St. Petersburg zurückgeleiten.

Die „A. A. Z.“ brachte in diesen Tagen eine Correspondenz aus Wien, welche in der feindseligsten Weise von der Haltung und den Absichten Preußens sprach. Es hieß darin u. A.:

Die zürnliche Unbesonnenheit, mit welcher in den letzten Tagen verfahren wurde, es zur ersten und vornehmsten Pflicht Oesterreichs zu hinstellen, daß es Preußen die ihm noch fehlenden unerlässlichen Bedingungen einer gesicherten Großmachtsregieren zu schaffen helfe, so wie die ungenügende Hinweilung auf die „im deutschen Interesse“ vortrefflich gebotene Mediation der im Rayon der preussischen Nachbore gelegenen kleineren Souveränitäten, hat hier endlich und bevor noch von Berlin aus das hat applicatio angedroht worden, füglich gemacht, und um nicht in den Augen Deutschlands als Mitschuldiger jener Theorien und Gelüste zu erdienen, wird man die entgegenstehende A. A. Z. als den fortgesetzt leitenden Grundlag der österreichischen Politik wiederholt in besonders bevorzogene Weise maectuaen müssen.

Hierzu bemerkt die ministerielle „Nord. Allg. Ztg.“: Die Absicht dieser Correspondenz, Preußen zu verächtigen, ist handgreiflich. Obwohl sie ein offizielles Gepräge trägt, so können wir doch nicht glauben, daß dieselbe im Sinne derjenigen Politik liegt, welche die Solidarität der beiden deutschen Großmächte in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit geschaffen und allein die bisherigen günstigen Erfolge in dieser Frage herbeigeführt hat. Es ist unzweifelhaft, daß nichts vorliegt, was auf eine Aenderung dieser Politik hindeuten könnte, und es wäre im höchsten Grade zu beklagen, wenn der Zweck dieser Correspondenz, Mißtrauen nach beiden Seiten in Deutschland und Hoffnung im Auslande auf die angebliche Zwietracht unter den deutschen Mächten zu erwecken, erreicht würde. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die thatsächlichen Angaben dieser Correspondenz auf Erfindung beruhen.

Das Ältesten Collegium der hiesigen Kaufmannschaft hat in Folge sachverständiger Gutachten in seiner letzten Sitzung abgelehnt, nach dem Antrag der Breslauer Handelskammer das Bausche Projekt der Erbauung eines unterirdischen Küstenbranders zu unterstützen.

Die „Nord. Allg. Z.“ brachte über den Brand des Regierungsgebäudes zu Gumbinnen einen Artikel, welcher die Beschuldigung einer groben Pflichtverletzung gegen die städtischen Behörden auspricht. Der Magistrat zu Gumbinnen sand sich veranlaßt, dieshalb bei der Staatsanwaltschaft in Berlin gegen die Redaction der „Nord. Allg. Ztg.“ wegen Beleidigung und Verleumdung der städtischen Behörden in Bezug auf ihren Beruf zu denuncziiren. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat jedoch diese Denunciation zurückgewiesen: „weil nach einer amtlichen Auskunft des königlichen Regieungspräsidenten Mauerach die in dem denuncziirten Artikel den Gumbinner städtischen Behörden gemachten Vorwürfe durchweg in der Wahrheit begründet sind, mit Ausnahme des Umstandes, daß die Stannatische Spritze eher auf der Brandstätte gewesen, als die städtischen Spritzen, was allerdings in jenem Artikel irthümlich behauptet worden.“ Der Magistrat in Gumbinnen hat Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft erhoben.

Die „Deutsche Wehrzeitung“ bringt eine Reihe Notizen, welche andeuten, daß das bisherige Militairwesen, trotz alles Straubens seiner Vertheidiger, wenigstens nicht mehr gegen alle Concessionen im Sinne der Volkswehr-Einrichtungen abgeschlossen ergalzen werden kann. In Kurhessen ist etwa seit neun Monaten die Dienststärke so herabgesetzt worden, daß der Infanterie nur noch 15 Monate wirkliche Dienstzeit zu leisten hat. In Württemberg sind sämmtliche Mitglieder der Jugendwehren, welche gute Zeugnisse hatten, nach sechsmonatlicher Präsenzzeit bei den Fahnen in die Reserveliste entlassen worden. In Oesterreich hat man den Anfang gemacht, die Exklusivität der militairischen Bildung zu durchbrechen, und werden von jetzt an alljährlich eine Anzahl Artillerie- und Genie-Offiziere auf die Universtität geschickt, um sich dort wissenschaftlich auszubilden.

Köln, d. 17. Juli. Die hiesige Regierung macht bekannt: „Unter Bezugnahme auf unsere Verordnung vom 25. Mai 1850 bestimmen und bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Berufung der ortspolizeilichen Verordnungen für den Gemeindebezirk der Stadt Köln vom 15. Juli d. J. ab der im Verlage von Wilhelm Greven hieselbst erscheinende „Kölnische Anzeiger und Rheinische Handelszeitung“ an die Stelle der „Kölnischen Zeitung“ tritt.“

München, d. 16. Juli. Der junge König hat sich mit der Erzherzogin Mathilde (geb. 25. Januar 1849) von Oesterreich, Tochter seines Oheims, des Erzherzogs Albrecht, verlobt.

Dänemark.

Das dänische Blatt „Fædrelandet“ verbreitet sich über die Furcht, welche die Kopenhagener vor einer Invasion Seelands überfallen hat und welche sie den Frieden herbeiwünschen ließ. Das Blatt äußert unter Anderem: So lange das Heer bei der Dannewicke Sand,

war man (die Kopenhagener) mutbig und tapfer und kam in die heftigste Bewegung über den Zurückzug des Heeres. Als der Feind sich in Schleswig und Nordjütland ausbreitete, blieb man ungeschwächten Muthes, kaum aber war Alsen gefallen, kaum hatte es sich gezeigt, daß der Feind im Stande war, einen schmalen Strand zu überschreiten, so sank mit einem Male der Glaube an die Sicherheit der Inseln und der Muth und die Freudigkeit. In den Verhäuern wurde das Todesurtheil über die niedrigen Seelen gesprochen, welche den Krieg veranlaßt haben sollten, die Denkmäner und die Handwerkerstellen fürzten sich in die Büreaus der Soartklassen, um ihre Depositen zurückzunehmen, die kleinen Kapitalisten verkauften ihre Papiere nicht für Silber, sondern für Gold, das sie bei sich tragen konnten, und auch die Blätter, welche bisher Muth und Ausdauer geerdigt hatten, schlugen der Stimmung folgend einen andern Ton an und riefen: saave qui peat. Und alles das kam so schnell und überwältigend, daß es unmöglich war, sich gegen den Strom zu stemmen und Brant mit einigem Nutzen zu predigen. Wer Kopenhagen wirklich kennt, hat sich natürlich hierüber nicht wundern können, denn er hat lange gewußt, daß die Hauptstadt zwar die Blume der Einriht und Tüchtigkeit des Volkes in sich schließt, aber zugleich auch einen guten Theil seiner Hefe enthält. Das oberflächliche und genaue Leben in der Hauptstadt muß erschlassend auch auf den besten Theil der Bevölkerung wirken, so daß es ihm schwer fallen wird, eine Erle Prose zu bestehen. Und doch sind wir (Fædrelandet) geneigt zu glauben, daß wenn eine wirkliche Gefahr sich präsentirt, Kopenhagen sich viel besser aufführen werde, denn dann werden die besten Kräfte in Bewegung gesetzt werden, es wird an die edelsten Gefühle appellirt werden und die Gefahr wird flüchtend und erhebdend auf die Bevölkerung wirken, welche sich jetzt hat überwältigen lassen von leerer Furcht und unbearbeiteten Embildungen. Aber in jedem Falle hat das Erschrecken Kopenhagens die faktische Folge gehabt, ein neues Ministerium zu schaffen. Man kann das jetzt geMinisterium sehr passend das „Kopenhagener“ nennen, denn Kopenhagen ist es, welches es eingeseht hat. Da die Hauptstadt so laut und so einstimmig nach Frieden rief, so glaubte Sr. Maj. einen Volkswunsch zu erfüllen, wenn er die Minister entlasse, welche dem Kriege nicht haben vorbeugen können. Schließlich mahnt das Blatt die Kopenhagener Bürger daran, den Frieden nicht durch Aufhebung der ihnen zugesicherten politischen und persönlichen Freiheiten zu erkaufen.

In ganz Seeland herrscht jetzt eine sehr erbitterte Stimmung gegen Schweden, man ist endlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß von dort aus nur ganz consequent der Plan der Herstellung eines scandinavischen Reiches verfolgt wurde, und daß man gar nicht die ernste Absicht hatte, die Dänen zu unterstützen. Was bei England nur Folge der Furcht vor einer Beeinträchtigung des Handels war, das war bei Schweden das Resultat eines wohlüberlegten Planes.

Frankreich.

Paris, d. 18. Juli. Zwischen Frankreich und den deutschen Staaten vollzieht sich jetzt durch Handelsverträge eine fester und dauerhafter Verbindung, als rein politische Conventionen sie schaffen könnten.“ Mit diesen Worten begrüßt die „Franc.“ heute die guten Nachrichten aus dem Zollverein und bemerkt dann weiter: „Vergebens sucht man Mißtrauen gegen die französische Politik zu erregen: die volkswirtschaftlichen Bande, welche jetzt die beiden Völker vereinen, werden mächtiger sein als alle Intriguen, durch die man die Feindschaft vergangener Zeiten aufrecht erhalten wollte. Der Bewegung, welche sie zu einander führt und die beständigen Interessen ihres Nationalwohlstandes, nicht aber vorübergehende dynastische Combinationen zum Zweck hat, kann jetzt kein Widerstand mehr gelistet werden. Das ist die wahre, die große Politik unserer Zeit, die Politik, welche die Völker zu einander gefügt und in dem hohen Gebanten der Civilisation, der Industrie, der Arbeit und des friedlichen Fortschritts fest zusammenhält; die Politik, die den Krieg unmöglich macht, durch die Uebereinstimmung und Harmonie aller der Kräfte, welche die Entwicklung der Gesellschaft und den Reichthum der Nationen bewirken. Ja, der Kaiser verfolgt ein ganz anderes hohes und für die Zukunft unseres Landes wie Europa's hochbedeutungsvolleres Ziel seines Ehrgeizes, als dasjenige, das man ihm hartnäckig unterschiebt. Dieses große Deutschland, das man uns verfeinden will, hat im Gegentheil seine Sympathie und sein Vertrauen erobert, nicht nur durch die Mißthung, welche es in der dänischen Frage bewiesen hat, sondern auch dadurch, daß es durch für beide Nationen vortheilhafte Handelsverträge, die Interessen Frankreichs und des ganzen deutschen Bundes vereint. Von nun an werden gewiß alle Versuche, die beiden Länder einander zu verächtigen, an der gegenseitigen Sympathie beider scheitern.“ — Man war hier im Irrthume, als man von einem Waffenstillstande sprach, wo es sich nur um eine einfache zeitweilige Einleitung der Feindseligkeiten handelte. Ein Waffenstillstand soll erst dann abgeschlossen werden, wenn es gelungen, sich über die betreffenden Paken zu einigen. Die Unterhandlungen, die solchergestalt in Wien vor sich geben, sollen sich vornehmlich um die Insel Alsen drehen, auf deren Besitz keiner der beiden Theile verzichteten möchte. Dieser Punkt soll für den Augenblick derjenige sein, welcher sich dem sofortigen Abschlusse eines Waffenstillstandes noch entgegensteht. — Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers in Witzlau laufen ziemlich beunruhigende Gerüchte um, die — übertrieben jedenfalls, wie sie waren — zum großen Theil die heute so bedeutende Baiffe an der Börse verschuldet haben sollen.

LC. Vor einigen Wochen ist man in Compiegne einem Delianistischen Complotte auf die Spur gekommen, welches nichts Geringeres bezweckt, als den Kaiser gefangen zu nehmen, ihn auf eine Festung zu

bringen und in der entstehenden Verwirrung den Grafen von Paris zum Könige auszurufen. Die Nachricht von diesem Vorfall wurde sorgfältig unterdrückt und der Umstand, daß die Kunde davon erst jetzt durch Reisende nach Deutschland gelangt, ist ein Beweis für die vorzügliche Organisation der kaiserlichen Polizei nach allen Richtungen hin.

### Großbritannien und Irland.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt einer Depesche Graf Russells an Sir A. Paget, den englischen Gesandten in Kopenhagen. Dieselbe ist von hohem Interesse zur Beurtheilung der gegenwärtigen Stellung Englands dem deutsch-dänischen Conflict gegenüber.

Auswärtiges Amt, den 6. Juli 1864. Die Regierung S. Majestät hegt Sympathien für den König und das Volk Dänemarks in der harten Prüfung, welche sie haben erdulden müssen. S. Majestät Regierung erkennt die Gerechtigkeit vieler Vorwürfe, welche die dänische Regierung gegen die Mächte erhebt, die als Mitonabenten des Londoner Vertrages sich von dessen Bestimmungen losgesagt und unter der Form einer Bundes-Execution in Holstein und einer zeitweiligen Occupation Schleswigs, die Autorität des Königs von Dänemark in diesen beiden Herzogthümern unangemessen haben. Aber es ist für Dänemark von dringender Bedeutung, daß die dänische Regierung die gegenwärtige Lage ins Auge fasse. Als während der Konferenz die dänischen Bevollmächtigten den Bevollmächtigten S. Majestät erklärten, daß die von den deutschen Mächten vorgeschlagene Grenzlinie für Dänemark unannehmbar sei, führten sie S. M. Bevollmächtigten vor, daß an sie die Frage zu richten, wie die dänische Regierung durch den König bessere Bedingungen zu erlangen hoffen könnte. Demnach ist jetzt eine Grenzlinie nördlich von Hensbura, welche Graf Bernstorff, unterstützt von österreichischen Bevollmächtigten, ihren Realierungen zur Annahme empfehlen wollten, ganz außer Frage. Wenige Tage Krieg haben alle Hoffnung gehöhrt, daß Graf Bernstorff seinen Vorschlag erneuern werde. Der letzte Theil der Depesche der Verhandlungen so großes Interesse für Dänemark gezeigt haben, dasselbe im Kriege nicht im Stich lassen werden. Es ist wahr, daß die neutralen Mächte, hienowen von dem lebhaftesten Wunsche, die Unabhängigkeit Dänemarks zu bewahren, mit dem größten Eifer für die dänische Regierung solche Friedensbedingungen zu erlangen gesucht haben, wie die augenblickliche Lieberlegenheit Österreichs und Preussens in den Waffen und die von Deutschland abgegangene Kläne dies gestatteten. Doch ich erlaube mir, die dänische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn auch S. Maj. Regierung vereint mit den andern neutralen Mächten nicht geneigt war, die dänische Regierung zur Annahme solcher Bedingungen zu drängen, welche diese Regierung mit der Sicherheit der Ehere Dänemarks für unvereinbar hielt, S. Maj. Regierung sich doch nie verpflichtet hat und sich auch jetzt nicht verpflichten kann, die dänische Sache mit Zwangsmacht zu unterstützen, oder Deutschland die bei der Konferenz vorgeschlagenen Bedingungen aufzulegen. Ich bin u.

Die „Kob. Ztg.“ veröffentlicht eine ihr zugegangene Mittheilung aus London über den Ursprung der so viel besprochenen Depeschen in der „Morning-Post“. Diese Mittheilung, welche Lord Palmerston ganz direct beschuldigt, bei der Anfertigung der Depeschen betheiligigt zu sein, dürfte indessen wohl mit großer Vorsicht aufzunehmen zu sein. Dieselbe lautet: „Das Wiener Cabinet habe allmonatlich einen Bericht an seine diplomatischen Agenten gesandt, in welchen dieselbe mit der Situation und mit den Ansichten der österreichischen Regierung vertraut gemacht werden, um in diesen Berichten stets einen sicheren Boden für ihr Verhalten zu haben. Von diesen Resumés soll nun

die französische Regierung durch geheime Verbindungen, welche verschiedenartig angegeben werden, theils Abschriften, theils auszugsfähige Mittheilungen erhalten und solche Lord Palmerston mitgetheilt haben. Lord Palmerston hatte nun keine Scrupel, jene vertraulichen Mittheilungen zu seinem persönlichen Vortheil zu verwerthen; den drohenden Angriffen der Tories gegenüber fand er es zweckmäßig, mit dem Pöbel der heiligen Allianz die gegen ihn gerichteten Angriffe abzuwehren und daher diese, wie aus der Abfassung und den vielen Schnitten ersichtlich, mit übergroßer Eile fabricirten Depeschen, welche „Morning-Post“ schleunigst zu veröffentlichen hatte.“

### Telegraphische Depeschen.

**Turin, d. 16. Juli.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses haben Bassolgi, Susani und vier andere Deputirte nach einer stürmischen Debatte über die Eisenbahnen im Süden ihre Mandate niedergelegt. Das Abgeordnetenhaus hat eine von Mario Biancheri beantragte Tagesordnung angenommen, wonach das Ministerium einen Gesetzentwurf einbringen soll für die Fälle, wo das persönliche und das allgemeine Interesse in der Function eines Deputirten mit einander in Conflict geraten.

**Brüssel, d. 19. Juli.** Der König ist unter dem Namen des Grafen von Ardennes in Begleitung eines Adjutanten und eines Arztes nach Bichy abgereist. Der Graf von Flandern, der sich in Paris befindet, begleitet ihn nach Bichy.

**New-York, d. 9. Juli.** General Hunter steht bei Martinsburg. Sichel, welcher Hapers Ferry räumte, wurde abgesetzt. Die Conföderirten unter Ewell, Rhodes und Breckenridge haben Frederick in Maryland besetzt und bedrohen Baltimore. Der Gouverneur des Staates New-York, Herr Seymour, verordnete eine Verstärkung der Miliz um 75 000 Mann.

### Antoni Grassé's

pittoreskes Theater bietet in seinem auf dem Frankensplatz aufgestellten Panorama für die gegenwärtige Saison eine angenehme Abwechslung durch Vorführung von Stücken, die wir hier selten oder gar nicht Gelegenheit hatten zu sehen. Mit besonderem Interesse wird man Baucanons's automatische Bögel und das auf der Pariser Weltausstellung 1855 mit der gold. Medaille belohnte mechanische Tableau der Künstler Barni und Regnard betrachten und sich dabei des Flötenspielers, des Clarinettenbläfers und der mechanischen Ente Baucanons's sowie der Kempel'schen Schwachmaschine erinnern. Die meisten Cylindramen sind in einzelnen Theilen durch mechanische Vorrichtungen belebt. Daneben enthält die Ausstellung schöne landschaftliche Panoramen, wie Chamouny, das Gebirg von Boulogne und die berühmten Wasserfälle von Versailles — lauter Stücke, die des Besuches werth sind.

## Inserate in die „Hallsche Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)“

werden für Bitterfeld, Cönnern, Delitzsch, Eisleben, Lößjün, Merseburg, Raumburg, Quersfurt, Schkendisch, Weiskensfeld, Zeitz und deren Umgegend von Unterzeichneten gegen 1 Sgr. Porto-Vergütung stets aufs Schnellste besorgt. Die Quittungen werden in Halle ausgehändigt und der Betrag an Unterzeichnete gezahlt.

- |   |  |
|---|--|
| <b>C. Schmidt,</b> Auctionator u. Ger. Taxator in Bitterfeld. | <b>W. F. Tauer Schmidt</b> in Raumburg.            |
| <b>Abelbert Vossler</b> in Cönnern.                           | <b>S. A. Schmid's</b> Buchdruckerei in Quersfurt.  |
| <b>Carl Eißner</b> in Delitzsch.                              | <b>S. Zimberg</b> in Schkendisch.                  |
| <b>Kuhnt'sche Buchbdlg. (E. Graefenhan)</b> in Eisleben.      | <b>G. Prange's</b> Buchhandlung in Weiskensfeld.   |
| <b>Friedrich Hudloff</b> in Lößjün.                           | <b>A. Huch</b> (Webel'sche Buchhandlung) in Zeitz. |
| <b>H. F. Grynus,</b> Papierhandlung in Merseburg.             | <b>J. H. Webel,</b> Berl.-Buch. in Zeitz.          |

### Jagd-Verpachtung.

Die Jagd des Gemeindebezirks Werben soll anderweit  
Montag den 25. Juli d. J. Nachmitt. 2 Uhr im hiesigen Gasthause unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Werben, den 18. Juli 1864.

Der Orts-Vorstand.

Ein junges gebildetes Mädchen von auswärts, die Tochter eines Lehrers, wünscht sich Michaeli in einer anständigen Familie zur Hülf der Hausfrau nützlich zu machen; sie sieht weniger auf hohen Gehalt als auf freundliche Behandlung und wird sowohl in Hinsicht ihres Charakters als ihrer Kenntnisse auf das Beste empfohlen. Von wem? sagt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

### Farben,

trockene wie in **Öl** gerieben, in allen Gattungen, sowie **Lacke** und **Firnisse** offeriren zu soliden Preisen

**Helmbold & Co.**

**Leim** alle Sorten bei **Helmbold & Co.**

**Mistbeefenster** werden zu kaufen gesucht  
Dor-Glauchau 22.

Mit dem heutigen Tage habe ich neben meinem **Asphalt- und Steinsegg's** Geschäft ein Lager von **Asphalt-Dachpappen** und **Dach-Cement** eröffnet; dieses dem geehrten bauenden Publikum bestens empfehlend, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß ich das **Eindecken mit Dach-Cement** oder **Dachpappen** durch einen geprüften Meister mit ausführen lasse.

**A. Büttig,**  
Hatz Nr. 10.

**Dach-Cement, feuerfichere Asphalt-Dachpappe, Steinkohlen-Pech, Steinkohlen-Theer, Asphalt, Goudron, Nägel** billigt bei **A. Büttig.**

**Salonbölder, sowie lange starke Wachszündkerzen** billigt bei **Carl Haring, Bräderstraße Nr. 16.**

### Inserate,

die von Interesse für die Stadt **Eisleben** und **Umgegend** sind, finden erfolgreich Verbreitung durch die

### Zeitung für die Grafschaft Mansfeld,

(Dian der liberalen Partei der Mansfelder Kreise), die in **Eisleben** wöchentlich 3mal erscheint und sich bereits einen großen Leserkreis erworben hat. Inserations-Gebühren 1/2 Sgr. p. 3spaltige Zeile.

**Eisleben. Expedition der Zeitung für die Grafschaft Mansfeld.**

### Capital-Gesuch.

5 — 6000 **R** werden auf ein sehr rentables Grundstück zur l. alleinigen Hypothek zu leihen gesucht.

Näheres hierüber ertheilt **Friedr. Reinicke** in Eisleben a. d. S.

### Pferde-Verkauf.

2 Stück 5jährige braune Pferde, Mittelgröße, Stute und Wallach, zu jedem Gebrauch passend und zugfest, stehen zum Verkauf in der Schladenschmühle bei Eisleben.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Der Zollverein, Oesterreich und die Sonderbündler.**

1.  
 Rückblick auf das Ergebnis des Zollvereins für die  
 Sonderbündler.  
 (Fortsetzung.)

Wenn nun außer allem Zweifel gestellt ist, daß der Zollverein im Großen und Allgemeinen vernünftigen Forderungen sowohl der gewerblichen Produktivkräfte und des Verkehrs als den Bedürfnissen der Staatsfinanzen entsprochen und jede mäßige Erwartung mehr als erfüllt hat, daß in der Nation jenes Gefühl vorhanden ist, dem die Handelskammer für Ebersfeld und Darmen Worte gellehen hat, wenn sie in ihrem Jahresberichte schreibt: „die deutschen Stämme betrachten die Sprengung des Zollvereins wie einen Hochverrath“ — wie kommen die Regierungen von Baiern, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau dazu, in Wien und in München mit den Vertretern der österreichischen Regierung zu beraten und die Konferenzen unter den Delegirten der bisherigen Zollvereinsregierungen zur Fortsetzung des nun schon 35 Jahre bestehenden Zollvereins zu meiden?

Beinträchtigung der finanziellen oder der industriellen und merkantilen Interessen kann die Ursache der sonderbündlerischen Bestrebungen nicht sein, denn wir haben nachgewiesen, daß die Colleenahmen der genannten Staaten gegen früher sich um mehr als 250 bis 400 Prozent gesteigert haben und daß der Wohlstand um mehr als 100% in 25 Jahren gewachsen ist. In einem Handelsgebiete muß es gut gehen, wenn wie im Zollverein die Ein- und Ausfuhrwerthe wachsen; die gesammte Ein- und Ausfuhr war 1836 298 Mill. Thlr. p. Kopf 11 Thlr. 12 Sgr.  
 1846 394 „ „ „ „ 13 „ 9  
 1858 684 „ „ „ „ 20 „ 17

Weber finanzielle noch industrielle, sondern politische Motive sind es, welchen die sonderbündlerischen Regierungen folgen.

Unter dem Vorwande, den Zollverein über ganz Deutschland ausdehnen zu wollen, fordern die Regierungen von Baiern, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau die Aufnahme Oesterreichs in den Zollbund und die Kaiserliche Regierung erstrebt seit 1849 nichts mit mehr Fähigkeit und Hast als die Sprengung des deutschen Zollvereins. Die Motive, von welchen sich die genannten Regierungen leiten lassen, wollen wir für jetzt nicht untersuchen, sondern wir wollen nur prüfen, ob eine handelspolitische Verbindung mit Oesterreich für den deutschen Zollverein möglich, finanziell rätlich und für alle Theile gleich vorthellhaft ist. Darauf, daß es in Oesterreich noch große Reviere giebt, die in ihrer industriellen und merkantilen Entwicklung noch auf der Bildungsstufe der angrenzenden russischen und türkischen Provinzen stehen, daß die österreichischen Valutaverhältnisse jede kommerzielle Verbindung unmöglich machen, daß die österreichische Politik niemals eine deutsche sein kann, als nur wenn Deutschland zu Oesterreich in das Verhältnis eines Vasallen tritt — auf diese und viele andere Ansätze und begründeten Hindernisse, wie tief eingreifend sie auch erscheinen mögen, wollen wir nicht eingehen.

Wir gehen von unzweifelhaften Thatsachen, die von allen Seiten als richtig und zuverlässig anerkannt werden, aus.

Wir nehmen an, Oesterreich sei schon 1854 in den Zollverein eingetreten und nehme Theil an den Revenüen des Zollbundes. Dabei setzen wir voraus, daß Oesterreich die bisher im Zollverein bestehenden Zölle, die auf die Hauptkonsumtionsartikel gelegt sind, angenommen hätte und daß der Abheilungsmaßstab, wie ihn Oesterreich aufgestellt hat,  $\frac{2}{3}$  für den österreichischen und  $\frac{1}{3}$  für den zollvereinsländischen Kopf sei.

Den Berechnungen liegen die amtlichen Ein- und Ausfuhrlisten zu Grunde.

Auf diesem Wege ist es allein möglich zu einer klaren Einsicht in die Ergebnisse einer Zollverbindung zwischen Deutschland und Oesterreich zu gelangen, ohne daß es nöthig wäre, sich in politischen und sonstigen Betrachtungen zu verlieren. Die Colleenigung zwischen den beiderseitigen Handelsgebieten hat in erster Linie eine industrielle und finanzielle Bedeutung, und dieser Forderung muß man gerecht werden.

2.

**Stand der Bevölkerung in Oesterreich und im Zollverein.**

Eine der ersten Grundlagen für die Finanzstatistik der Handelsgebiete besteht in der Feststellung der Größe der Bevölkerung. Oesterreich hat diese unentbehrliche Grundlage nicht. Ueber die Volksmenge, von der es bewohnt wird, giebt es nur eine einzige zuverlässige Nachricht. Das ist etwas höchst Mißliches, weil ein solcher Mangel viele, zum Theil gefährliche Unklarheiten mit sich führt. In finanziellen und handelspolitischen Dingen ist aber Klarheit die erste und unerlässliche Voraussetzung und Forderung. Die Geschichte der österreichischen Finanzen und der damit verwachsenen Verwirrung in der Valuta zeigt recht augenfällig, wohn Unklarheiten und finanzielle Bemäntelungen führen.

Die einzige zuverlässige Nachricht über die Volksmenge Oesterreichs verdanken wir den Veröffentlichungen der statistischen Centralkommission; nach ihr bestand die Bevölkerung nach der Volkszählung vom 31. October 1857 effektiv aus 37,754,856, und die einheimische aus 37,450,883 Personen.

Nach der Finanzstatistik des Herrn von Reden bestand die Bevölkerung Oesterreichs

Anfangs	1843	aus	36,098,330	Personen
	1846	=	37,583,755	=
	1850	=	36,550,695	=

Eine österreichische Quelle, J. C. Rab giebt bei Berechnung des österreichischen Zuckerkonsums die Staatsbevölkerung wie folgt, an:

1851	36,648,000	Seelen
1852	36,898,000	=
1853	37,148,000	=
1854	37,403,000	=
1855	37,663,000	=
1856	37,923,000	=
1857	38,200,000	=
1858	35,100,000	=
1859	35,300,000	=
1860	35,600,000	=
1861	35,900,000	=
1862	37,150,000	=

Diese Angaben sind wahrscheinlich nur willkürlich angenommen und daher nicht zu gebrauchen.

Die amtliche Schrift, „Oesterreich auf der internationalen Ausstellung“ in London 1862, Wien 1862 k. k. Hof- und Staatsbuchdruckerei, enthält S. V—VI Folgendes: „Die letzte Volkszählung hat 1857 stattgefunden, sie ergab für den gegenwärtigen Länderumfang der Monarchie ohne aktives Militair 34,439,069 Bewohner. Auf Grund der genauen Registrierung von Geburten und Sterbefällen läßt sich berechnen, daß Gesamtösterreich im Anfange des Jahres 1862 ohne das aktive Militair 35,795,000 Bewohner enthält.“

Auch diese Angaben leiden an Ungenauigkeiten und willkürlichen Annahmen. Die Geburten und Sterbefälle sind kein untrügliches Mittel zur Berechnung der Bewegung der Bevölkerung, wenn nicht zugleich auf die Ein- und Auswanderung Rücksicht genommen wird. Das Militair gehört doch auch zur Bevölkerung, die Kaffee, Spiritus und Bier verzehret, Taback raucht und sich in Wolle, Leinwand, Baumwolle, Leder u. s. w. kleidet.

Nach Kolb betrug die Zählung 1850 für den damaligen Länderumfang 36,398,354 Seelen. Wir nehmen diese und die Zählung von 1857 als die zuverlässigen Grundlagen an, und berechnen danach die Bevölkerung für die übrigen Jahre. Die procentalische Zunahme ergibt sich nach der bekannten Formel

$$100 \sqrt[7]{\left(\frac{37,450,883}{36,398,354} - 1\right)} = 0,41\%$$

die Auflösung ergibt:

$$\begin{aligned} \log. 37,450,883 &= 9,573,508 \\ \div \log. 36,398,354 &= 9,561,081 \\ &= 0,012,427 \\ &= 0,001,775 \text{ num. } 1,0041 \\ 100(1,0041 - 1) &= 0,41\% \end{aligned}$$

Die Bevölkerung wuchs mithin im Durchschnitt jährlich um 0,41% bis zum Jahr 1857. In diese Periode fällt der Krimkrieg, der Oesterreich viele Menschen im Lagerleben und in Lagerfeuchen gekostet hat. Mit Rücksicht auf diese Zwischenfälle können wir annehmen, daß die österreichische Bevölkerung nach 1857 in der Periode des italienischen Krieges ebenso zugenommen hat. Die procentalische Zunahme wenden wir daher auch auf die spätern Jahre an. Die Volksmenge des Kaiserstaates ist mithin:

1850	36,398,354	Personen
1851	36,547,387	=
1852	36,697,432	=
1853	36,847,891	=
1854	36,998,967	=
1855	37,150,662	=
1856	37,302,979	=
1857	37,455,901	=
1858	37,609,471	=
1859	37,763,670	=
1860	34,935,908	=
1861	35,079,145	=
1862	35,222,969	=
1863	35,367,000	=

Nach dieser Berechnung haben wir für das Jahr 1857 die Zahl 37,455,901 gefunden, und diese weicht nur sehr unbedeutend, wie es die Anwendung der Logarithmen mit sich bringt, von der Censuszähl 37,450,883 ab.

Im Jahre 1859 verlor Oesterreich die Lombardei, welche 1857 eine Bevölkerung von 2,835,417 Personen gehabt und nach demselben Zunahmegesetze sich auf 2,870,414 vermehrt hatte.

Ziehen wir diese Summen von dem Bevölkerungszustande für 1859 ab, und rechnen wir 0,41% von dem Reste hinzu, so erhalten wir

1859	37,763,670
abgezogen Lombardei mit	2,870,414
	34,793,256
Zuwachs 0,41%	142,652
1860 Bevölkerung wie oben	34,935,908

Im Zollverein ist die Bevölkerungsstatistik in besserer Ordnung. Dort giebt es auch keine Erschütterungen, wie diejenigen, von welchen Oesterreich heimgesucht wird. Provinzen von der Größe der Lombardei gehen nicht verloren und andere sind nicht in Frage gestellt. Der Zollverein läßt in je 3 Jahren an einem für alle Mitglieder des Zollbundes bestimmten selben Tage die Volksmenge nach bestimmten Instruktionen zählen. Für die zwischen den Zählungen liegenden je 2 Jahre wenden wir dieselbe Berechnungsmethode an, die wir bei Oesterreich angewandt haben, um

möglichst sichere Zahlen zu erlangen. Das gewöhnliche Verfahren, wonach der arithmetische Durchschnitt aus der Differenz zwischen den gegebenen beiden Grenzwerthen berechnet wird, ist unrichtig, obwohl es häufigst angewendet wird. In der nachfolgenden Uebersicht sind die wirklichen Volkzählungen mit einem Sternchen bezeichnet:

* 1850	29,800,063	Personen
1851	30,023,563	"
1852	30,248,735	"
* 1853	30,492,792	"
1854	31,235,559	"
1855	31,978,326	"
* 1856	32,721,094	"
1857	32,992,679	"
1858	33,266,518	"
* 1859	33,542,467	"
1860	33,915,088	"
1861	34,292,145	"
* 1862	34,670,277	"
1863	35,016,980	"
1864	35,367,149	"

Die Zahlungen im Zollverein erfolgten jedesmal im December 1849, 52, 55, 58, 61, wir haben die Ergebnisse in das darauf folgende Jahr gesetzt, zu dem sie eigentlich gehören.

## Großbritannien und Irland.

**London**, d. 18. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Wpö, ob die Preußen am 13. Juli auf den norwegischen Postdampfer feuerten, welcher Passagiere, darunter Engländer, in Züftland landete. Bayard erwiderte, die Preußen hätten irrtümlich den Postdampfer für ein truppenführendes dänisches Schiff gehalten.

## Vermischtes.

— **Berlin**. Ein Correspondent der „Br. Zig.“ entwirft folgendes Bild von dem Aufenthalt der in dem Hochverrathspröcess verwickelten Polen im Zellengefängniß zu Moabit. „Schon im Vorhof läßt sich ein anderes Leben, als es sonst im Zellengefängniß herrscht, wahrnehmen. Köche und Köchinnen eilen geschäftig hin und her, die Grenadiere auf der Wache umsehen die Kellereisen und sättigen sich wohl an dem — Geruch von feinen Suppen und Braten, der zu ihnen empdringt, hier und da erscheinen Sträflinge mit blauen Schürzen angethan, im Arme Wein- und Bierflaschen, in den Händen Teller mit allen Elementen zu einem leckeren Gabelfrühstück tragend. Fremde erscheinen und verschwinden durch ein Pfortchen in der vor uns liegenden Mauer, viele elegant gekleidete Männer bewegen sich durch den Hauptgang und — ein sonst wohl undenkbarer Fall, der Duft feinsten Havanna-Cigarren oder türkischer Cigarretten durchzieht die Räume. Ein weiter Gartenraum dehnt sich zwischen hohen, weiß getünchten Mauern. Munter prangt ein bunter Blumenstolz auf den Beeten, schattige Lauben erheben sich einladend an verschiedenen Stellen, und ein lebhaftes Treiben herrscht in den sorgsam gelegten Anlagen. In dichten Gruppen sitzen viele Herren zusammen, dort wird geturnt, hier werden Verläufe im Ringen gemacht, überall hört man ein lebhaftes Gespräch, nirgends sieht man niedergeschlagene Mienen oder bleiche, von der Gefängnißluft abgemattete Gesichter. Alle Altersklassen vom Jüngling bis zum Greise sind vertreten, die „Männer in den besten Jahren“ bilden die starke Majorität. Wir treffen fast nur elegante Toiletten, und die feine Haltung sämmtlicher Gefangenen, die leichten gräßlichen Bewegungen bekunden die Gewohnheit, auf dem Parquetboden sich zu bewegen. In den gewählten Anzügen herrscht die schwarze Farbe vor. Als Kopfbedeckung erscheint fast nur die schwarze Tuchmütze, aber nur selten in der bekannten viereckigen Form, sondern meist in derjenigen französischer Militair-Käppis oder niedriger Englischer Offiziermützen, seine Lackstiefel und Glacéhandschuhe fehlen nur bei Wenigen. Es fällt schwer, sich aus diesem bunten Gewir in die Welt des Gefängnisses zu versetzen, in welcher wir uns befinden. Erinnerte der Eindruck bei dem Eintritt an ein Hotel, so erinnert der Aufenthalt auf diesem Hofe an die Morgenpromenade eines Badeortes. — Wir treten in das Innere des Gefängnisses selbst. Hier sind für die Angeklagten drei oder fünf Corridore zu Versammlungszimmern eingerichtet; da geht es gar munter zu, man raucht, man spielt Karten oder Schach, Zeitungen in Deutscher, Französischer oder Polnischer Sprache machen die Runde, die Thüren sind nicht verschlossen, man geht dauernd ab und zu, das Frühstück scheint vortreflich zu munden, der Wein und das Bier vorzüglich zu schmecken. Im Vorübergehen durfte ich auch einen Blick auf eine der Zellen werfen, in welcher mehrere Angeklagte zusammenwohnen. Auch hier sind sie Tag und Nacht bei offenen Thüren und dürfen einander besuchen und in gewissen Grenzen auf den Gallerieen promeniren; ein seltsamer Anblick im Zellengefängniß. Es geschieht Alles, um den Angeklagten die Untersuchungshaft zu erleichtern.

— **Bonn**, d. 15. Juli. Die „Rhein. Zig.“ schreibt: Man erinnert sich des Aufstehens, welches entstand, als der zwiesachen Mörderin Brückmann, die zwar ihren Gemann und ihr Kind vergiftet, aber wegen besonderer Frömmigkeit allerlei geistliche Gönnerschaft gewonnen hatte, gestattet wurde, als Hüßerin in ein Kloster nach Vachen zu gehen. Wir hören jetzt von einem zweiten Falle, in welchem der Staat sein Strafamt einer geistlichen Behörde überlassen hat. Der Pfarrer Laus aus Metternich im Kreise Bonn, der im vorigen Jahre wegen fortgesetzter Unzucht mit Mädchen unter 14 Jahren zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, ist auf Verwahrung des Cardinal-Erzbischofs von Köln dahin begnadigt worden, daß er seine Strafzeit

in einem Kloster abtun darf. Er befindet sich deshalb in dem Lazaristenkloster zu Hamm an der Sieg. Daß dieses Kloster eine Sicherheit für dessen Festhaltung leiste, ist nicht bekannt geworden. Welchen Eindruck es bei dem Volke macht, wenn sich diese selbst in Dösterreich anständig befundene Verurteilung gemeiner Verbrecher geistlichen Standes befähigen oder gar wiederholen sollte, erörtern wir nicht. Professor Kinkel, der sich keines entehrenden Verbrechens schuldig gemacht hatte, mußte im Zuchthause spulen. Auch erinnern wir uns gehört zu haben, daß, wenn für politische Gefangene um Erleichterung ihrer Lage gebeten wurde, solche Gesuche unter Hinweis auf „die Gleichheit vor dem Gesetze“ abgelehnt wurden.

— **Stuttgart**, d. 13. Juli. Hackländer ist gestern hieher zurückgekehrt, schreibt man der „Allg. Zig.“ von hier, nachdem er mehrere Wochen in der Augenklinik von Professor v. Gräfe zugebracht und dort mit glücklichem Erfolge operirt worden ist. Während der ersten acht Tage nach der Operation mußte er vor jeder Gemüthsauflregung geschützt werden, und so erfuhr er erst vor vier Tagen den Heimgang des Königs, der ihm besonders huldvoll zugehan gewesen, sowie seine Enthebung vom Amte eines Bau- und Gartendirectors. Dagegen Hackländer sich um unsere Stadt die größten Verdienste durch Verbesserungen aller Art und die herrliche Wasserleitung von Kannstadt hieher erworben, so erlaubte sich doch die böswillige Fama aus rücksichtslos, mit seinem Namen umzugehen. Hackländer eilte deshalb, seine Kur alsbald unterbrechend, hieher, um sich seinen Gegnern offen entgegenzustellen. (Nach einer anderen Nachricht hat Hackländer 3300 Fl. als Pension erhalten, 1500 Fl. als Gartenbau-Director, 1800 Fl. als ehemaliger Secretair des Kronprinzen, was nicht gerade so sehr nach Ungnade ausseht.)

— **New-York**, d. 7. Juli. Ueber das schon gemeldete furchtbare Eisenbahnunglück in Ont-Kanada erfahren wir noch Folgendes: Der Maschinenführer hatte die allerstrenge Vorschrift, den Zug vor der Beloitbrücke halten zu lassen; dennoch fuhr er mit voller Kraft auf die geöffnete Brücke los und der ganze Zug stürzte 50 Fuß in die Tiefe und zwar grade auf ein durchfahrendes Pächterschiff. Es waren 11 Wagen mit 458 meist deutschen Einwanderern, die mit dem am 18. Mai von Hamburg abgegangenen Schiffe „Nedar“ nach New-York gekommen waren und größtentheils nach Wisconsin wollten. Bis zum 30. Juni Abends waren aus den Trümmern 87 Tode und 80 Vermundete hervor gezogen. Wäre der Zug, statt auf das durchfahrende Schiff, direct in den Strom gestürzt, so wären wohl alle Passagiere verunglückt. Die Locomotive ist unter dem Wasser versunken; ihr Führer, William Burney, den die Hauptschuld des Unglücks trifft und der mit einigen leichten Verletzungen davon kam, ist verhaftet worden. Von den 535 Passagieren des „Nedar“ waren ca. 80, die sich in Obercanada ansiedeln wollten, aber nicht die Mittel zur Weiterreise besaßen, glücklicherweise in Point-Levi zurückgeblieben. Die meisten Passagiere des „Nedar“ stammten aus Böhmen, der Rest aus Sachsen, Polen, Schweden und Norwegen. Die deutsche Gesellschaft in Montreal hat sich der Geretteten aufs Humanste angenommen und beabsichtigt, eine möglichst genaue Liste der Verunglückten zusammen zu stellen. Daß trotz des schrecklichen Sturzes so zahlreiche Passagiere mit dem Leben und zum Theil mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon kamen, erklärt sich durch den Umstand, daß die Locomotive, der Tender und die zuerst hinab rollenden Gepäckwagen, so wie das Schiff, auf welches sie fielen, den ziemlich schmalen Raum zwischen den Brückenseilern bei dem niedrigen Wasserstande fast gänzlich ausfüllten und eine breite Unterlage für die nachfolgenden Passagierwaggons bildeten.

## Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 19. bis 20. Juli.

**Kronprinz.** Hr. Juchacz Bernheim u. Hr. Fabrit. Borö a. Berlin. Hr. Gutabel v. Winterfeld a. Parghin. Die Herrn. Kauf. Bever a. Düsseldorf, Zager a. Köln, Weinhardt a. Leipzig, Hofke a. Bremen.

**Stadt Zürich.** Die Herrn. Kauf. Fider a. Gera, Pfeffel a. Greunach, Simon a. Berlin, Schönbald a. Königssee. Hr. Frhr. v. d. Wälden m. Diener a. Karlsruhe. Hr. Fabrit. Kallmann a. Braunshweig. Hr. Cansel-Kath Wäling a. Hannover. Hr. Privat. Nibel a. Dresden.

**Goldner Ring.** Hr. Dr. med. Gebhardt a. Halberstadt. Hr. Ingen. Partil. Müller u. Sängler a. Burg. Hr. Fabrit. Marcus a. Berlin. Die Herrn. Kauf. Hillmann a. Stuttgart, Wachtel a. Bamberg, Steinfeld a. Braunshweig, Sternberg a. Breslau, Heimann a. Magdeburg, Schäffer a. Leipzig, Bollmann a. Hamburg.

**Goldner Löwe.** Die Herrn. Kauf. Dref u. Rosenbaum a. Berlin, Ortloff a. Hilsfeld, Gerentrup a. Delitzsch, Strauch a. Hamburg.

**Stadt Hamburg.** Hr. Partil. Graf Lambdorsf a. Kurland. Hr. Ritterquäbel v. Wurthenau a. Gr.-Potschleben. Frau v. Ramin a. Radewitz. Hr. Bergemir. Müller a. Giesleben. Die Herrn. Kauf. Heidrich a. Bielefeld, Heßdorff a. Fulda, Virschbach a. Köln, Sauerzapf a. Eriut, Göde a. Berlin, Burdack a. Eberfeld, Korf a. Bremen, Hellmuth a. Nürnberg, Fürstberg a. Halle, Lichtenstein a. Magdeburg.

**Mente's Hotel.** Die Herrn. Kauf. Silbermann a. Nürnberg, Stendel a. Rempen, Schrader a. Kalbe, Pety a. Darmstadt. Hr. Oltmann. Lüttich a. Stittgenbach. Hr. Amtm. Gertung a. Roderswende. Hr. Lehrer Ljung a. Schweden. Hr. Dr. Wolf, Hr. Ingen. Dannenberg u. Hr. Viehhdt. Beite a. Berlin. Hr. Grubens-Jnsd. Breeger a. Bromberg. Hr. Kaufm. Schild a. Magdeburg. Die Herrn. Fabrit. Wegold a. Hofweil, Bartels a. Döbeln.

**Hotel Victoria.** Hr. Juchacz Hanow m. Frau u. 4 Kindern a. Stettin. Die Herrn. Kauf. Bauer a. America, Frisch, Krachn u. Behrens a. Berlin, Caspari a. Brüssel, Rothschild a. Breslau. Hr. Rent. Sand m. Frau a. Hof. Hr. Stud. Jur. Bird a. Sorghum i. Meckl.

## Meteorologische Beobachtungen.

	19. Juli.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Rustdruck . . .	332,52 Par. L.	332,86 Par. L.	333,90 Par. L.	333,09 Par. L.	
Dunstdruck . . .	4,90 Par. L.	4,82 Par. L.	4,32 Par. L.	4,68 Par. L.	
Rel. Feuchtigkelt	89 pCt.	74 pCt.	77 pCt.	80 pCt.	
Rustwärme . . .	11,8 G. Rm.	13,9 G. Rm.	12,0 G. Rm.	12,6 G. Rm.	

## Bekanntmachungen.

**50 bis 100 Thaler Belohnung** hat der Uhrmacher **H. N. Sennig** hier demjenigen zu zahlen sich verpflichtet, welcher ihm zur ganzen oder theilweisen Wiedererlangung seiner ihm am Freitag Abend den 15. d. Mts. aus der Schlafstube gestohlenen, in einem viereckigen Holzschäffchen befindlichen gewesenen 47 Taschenuhren behülflich ist. Es waren dies 5 goldene Ancre-, 12 goldene Damen-Uhren, 18 silberne Cylinder-Uhren. Genauere Beschreibung und Nummer dieser Uhren liegt zur Einsicht im Bureau des Unterzeichneten auf und kann auf Verlangen mitgeteilt werden. Vor Ankauf wird gewarnt und gebeten etwaige Kenntniss von der Person des Diebes, vom Verbleibe der gestohlenen Sachen und von Thatsachen, welche zur Ermittlung des Diebes führen können, unverweilt mir oder der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde mitzutheilen.  
Halle a/S., den 20. Juli 1864.  
**Der königliche Staats-Anwalt.**

### Nothwendiger Verkauf.

Die dem **Christian Carl Wehde** und dessen Ehefrau **Caroline Hermine** geborne **Pfeffer**, resp. dem **Wehde** allein zugehörigen sub No. 28 des Hypothekenbuchs von **Petersberg** resp. Nos. 22 und 35 des Hypothekenbuchs von **Drehlig** eingetragenen Grundstücke, als: ein Gasthof, die Bergschenke, nebst Tanzsaal, Hof, Scheune, Ställen, Gärten auf dem **Petersberge** bei Halle, vier Morgen Land in **Drehliger Mark** und drei Plänen, ferner einer vor dem Dorfe **Drehlig** belegenen Windmühle, sowie ein Wohnhaus, Hof, Eingebäude, Gärten in **Drehlig** und drei Pläne, nach der mit Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, abgeschätzt auf 10,232  $\mathcal{R}$  15  $\mathcal{S}$  10  $\mathcal{L}$ , sollen

am 2. März 1865

**Vormittags 11 Uhr**

an ordentlichem Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekanntem Realpräzidenten werden aufgeboten, bei Vermeidung der Präclusion sich bei Gericht zu melden. Die unbekanntem Erben des Gastwirths **Teugott Christoph Pfeffer** und dessen Ehefraus **Dorothee** geborne **Anders** von **Petersberg**, des Gutsbesizers **Friedrich Gottlieb Ferdinand Thielke** von **Sismannsberg** und der Wittwe **Christiane Wilhelmine Koch** geborne **Sennicke**, sowie **Friederike Caroline Emma** und **Gottlieb Gottfried Albert** Geschwister **Wehde** von **Werdertshau** werden hierdurch öffentlich vorgeladen.  
Löbejün, den 9. Juli 1864.  
**Königl. Kreisgerichts-Commission.**

### Bekanntmachung.

Die beim hiesigen Progymnasium zum Zweck der Erweiterung desselben zu einem Progymnasium mit der Gymnasial-Secunda neugegründete und mit einem Gehalte von 500  $\mathcal{R}$  dotirte ordentliche Lehrersstelle soll scheinungst mit einem pro facultate docendi geprüften Lehrer oder Candidaten des höheren Schulamts besetzt werden. Bewerbungen sind unter Beifügung der Prüfungs-Beurtheilung und der etwaigen Atteste über die bisherige praktische Wirksamkeit binnen 3 Wochen portofrei auf dem vorgeschriebenen Stempelpapier bei uns einzureichen; besonders gewünscht wird die Lehrfähigkeit in der Französischen und in der Englischen Sprache für alle Klassen des Gymnasiums. Qualifizirt sich der Gewählte zur Ertheilung des Turn-Unterrichts, so kann ihm event. auch dieser widerwärtig gegen eine besondere Remuneration von 50  $\mathcal{R}$  pro Anno übertragen werden.  
Demmin, den 18. Juli 1864.

**Der Magistrat.**

### Gesuch.

Ein Kapital von circa 30,000  $\mathcal{R}$  auf Ackergrundstücke in der Nähe von Halle wird gesucht. Näheres bei **F. Jacobine** im „Goldenen Herz“ in Halle.

## Allgemeiner Vorschuss- und Spar-Verein.

Sonnabend den 23. Juli Abends 8 Uhr

Fortsetzung weiterer Erarbeitung der am 18. Juli unerledigten Tagesordnung in der Restauration zur „Tulpe“ bei Herrn **Lüttich**, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Druck neuer Statuten und bei dieser Gelegenheit Aenderung einzelner Paragraphen.
- 2) Sparkassenreglement und darauf bezügliche Vorschläge.
- 3) Ein von mehreren Mitgliedern gestellter Antrag auf Zinsen-Erhöhung.

Das Directorium.

Der Verwaltungsrath.

## Bekanntmachung.

Zu dem am 3. August in Berlin stattfindenden Kraamarkt werden Dienstag den 2. und Mittwoch den 3. August auf allen Stationen der Bahn Billets II. und III. Klasse zum einfachen Preise auch für die Rückfahrt bis incl. Freitag den 5. August gültig verkauft werden.

Von der Benutzung ausgeschlossen sind die Schnellzüge 4 Uhr 39 Minuten früh von Bitterfeld für die Stationen bis Berlin und die Schnellzüge 7 Uhr 45 Minuten Abends von Berlin für die Stationen bis Bitterfeld.

Berlin, den 18. Juli 1864.

Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn.

## Mühlen-Verkauf oder Verpachtung.

Persönliche Verhältnisse machen es mir wünschenswerth, meine hier belegene Mühle, „die Schelmühle“ genannt, nebst Gärten, Aedern, Wiesen zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten. Ich stelle deshalb zur freiwilligen Versteigerung, resp. Bietung in der Mühle selbst einen Termin auf

Freitag den 5. August c. Vormittags 9 Uhr

an. Die Mühle hat 3 amerikan. Mahl-, 2 holländ. Graupengänge u. 1 Spitzgang. Es soll sowohl die Mühle mit den Grundstücken im Ganzen, als die Mühle besonders, und die Grundstücke je nach Wunsch einzeln ausgetoten werden. Auch bin ich bis zu diesem Termine zu Verkauf- oder Verpachtungs-Verhandlungen in derselben Weise aus freier Hand bereit. Alles Nähere bei mir, per Post franco, zu erfragen.  
Aschersleben, den 19. Juli 1864.

H. C. Sacke.

### Auction.

Mittwoch den 27. Juli c. u. folg. Tage von Nachmittags 1 Uhr ab versteigere ich im Auktionslokale des Königl. Kreisgerichts hier: verschied. Möbel, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke u. Hausgeräth; ferner 1 Cabentisch u. 2 Schränke, 1 Pianino, 1 Klavier, 1 gr. Bilder-Spieluhr u. f. w.  
Ort, gericht. Auct.-Commissar u. Taxator.

### Auction.

Im Gasthose des Herrn **Glegern** zu Bornstedt werden  
Donnerstag und Freitag den 28. u. 29. d. M. von früh 8 Uhr ab  
1 Kuh, 1 Ziege und 1 Beck, gute Pferdegeschirre, Ader- und Milchgeräthschaften, 1 gute 4spitzige Kutse, Mobiliar und Wirthschaftsgeräthe u. meißtbiend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

### Bekanntmachung.

Ertheilungshalber beabsichtigen wir unseren zu Aisleben stehenden Saalbau von ca. 3000  $\mathcal{R}$ . Tragfähigkeit und sämmtlichem Inventarium, so auch mit dem ihm zugehörigen Schiffahrts-Anteil der Societäts-Gesellschaft zu Aisleben öffentlich meißtbiend zu verkaufen. Hierzu haben wir einen Termin Sonnabend d. 30. Juli d. J. Vormittag 10 Uhr im Gasthof zum Deutschen Hause zu Aisleben anberaumat, wozu Kaufslufige eingeladen werden. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.  
Aisleben a/Saale.

### Die Pohlen'schen Erben.

**Sehr gutes Tauschgeschäft od. Kauf.**  
Ein schönes billiges Gut nahe einer Residenzstadt, Eisenbahn u. Schifffahrt, mit guten Gebäuden, gr. Garten u. 50 Morg. schönsten Wiesen, 470 Morg. Feld, 40 Morg. gut bestandenen Holz, mit schönem u. complettem Inventar, steht mit voller Erndte sofort bar für 36,000  $\mathcal{R}$  zu verkaufen oder wird sehr gern gegen jedwede kleine Beköstung verkauft.  
Für einen jungen thätigen Dekonomen, welcher Branntwein- und Ziegelbrennerei anlegen will, besonders zu empfehlen und wird mit einer Anzahlung von 6000  $\mathcal{R}$  sofort wie es steht u. liegt übergeben.  
Alles Nähere durch den Dekonomen **Wihl. Gähler** in **Schkeuditz**.

Ein junger **Commiss** findet in einem Detailgeschäft sofortige Stellung. Näheres sub Chiffre G. D. # 4 poste restante Aisleben.

### Commiss-Gesuch.

Ein **Commiss**, welcher über seine Moralität gute Zeugnisse aufweisen kann und bescheidene Ansprüche macht, findet als zweiter **Commiss** in einem lebhaften Material- und Eisengeschäft in einer kleinen Stadt sofort oder zum 1. October d. J. Stellung. Franco eingehende Offerten, gez. M. S., wird Herr **Ed. Stüdrath** in der Erped. d. Btg. gefälligst befördern.

Ein gebildetes, nicht zu junges Mädchen aus anständiger Familie, wird für Ehen und Beaufsichtigung der Wirthschaft zu Michaelis gesucht. Adr. wolle man mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises an **C. Pelargus** in **Berth** einfinden.

### Mühlen-Verkauf.

Schneewitz Leipzig ist eine zweigängige Windmühle in guter Mahllage, mit 22 Morgen Feldern und Wiesen erster Klasse, guten Gebäuden u. zu verkaufen.

Das Grundstück liegt unmittelbar an der Chaussee und der Feldplan gleich an den Wohngebäuden.  
Forderung 6500  $\mathcal{R}$ , Anzahlung 3000  $\mathcal{R}$ .  
Auskauf erteilt kostenfrei

**Carl Burkhardt** in **Brandis**.

### Gasthof-Verkauf.

Der in der Stadt **Brandis** alleinige real-berechtigte Gasthof „zum goldenen Stern“, mit ca. 48 Morgen guter Felder und Wiesen, guten Gebäuden, Tanzsaal und großer Stallung, soll sofort aus freier Hand verkauft werden.

**Brandis** liegt 2 Stunden von Leipzig, 20 Minuten vom Haltepunkt **Madern** an der Leipzig-Dresdn. Bahn und ist der Sitz eines Königl. Gerichts-Amtes. Durch die alljährlich abzuhaltenden 3 Jahrmärkte und durch die bedeutende Holz- und Kohlenfuhr ist dieser Gasthof sehr frequent und nahrhaft. Forderung 13,500  $\mathcal{R}$ , Anzahlung 7000  $\mathcal{R}$ .

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst Herr **Carl Burkhardt** in **Brandis**.

### Schmiede-Verkauf.

In einem nahelassenen Orte ist veränderungshalber eine Schmiede sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres theilt mit der Schmiedemeister **Herder** in **Bitterfeld**.

Eine Gutsparthung oder Cedirung von 5-700 Morg. wird von einem tüchtigen Landwirth gesucht. Unterhändler verboten. Gefällige Offerten N. C. poste rest. Naumburg a/Saale.

**Photographic-Rahmen in großer Auswahl und in schön-  
nen Mustern, das Stück von 9 2 an.** Zu haben bei

**Louise Viole,  
große Ulrichsstraße Nr. 9.**

## Meyer's Reisebücher für 1864.

In diesem Frühjahr sind theils in neuen Auflagen erschienen, theils neu hinzugekommen:

### 1) „Führer“

à 2 Rthlr. (8 Francs), gebunden in roth Leinen:

**Schweiz**, von H. Berlepsch. Mit 16 Karten, 6 Städteplänen, 9 Gebirgspano-  
ramen und 24 Illustrationen. Dritte vermehrte Ausgabe.

**Suisse**, par H. Berlepsch. Avec 15 Cartes, 5 Plans, 9 Panoramas et 24 Illustr.  
Ed. rev.

**Thüringen**, von H. Schwerdt u. Alex. Ziegler. Mit 6 Karten, 3 Städte-  
plänen, 3 Gebirgspanoramen und 19 Illustrationen in Stahlstich.

### 2) „Wegweiser“

à 1/2 Rthlr. (2 Francs), gebunden in roth Leinen:

**Schweiz**, von H. Berlepsch. Mit 1 Uebersichts- u. 2 Routenkarten.

**Thüringen**, von M. Anding u. A. Radefeld. Mit 1 Uebersichts- und 1 Rou-  
ten-Karte.

**Harz**, von H. Pröhle. Mit 1 Uebersichts- und 1 Routen-Karte.

Für beide Gattungen, die grösseren „Führer“ (à 2 Rthlr.) und die kleineren „Weg-  
weiser“ (à 1/2 Rthlr.) mögen die vorjährigen Ausgaben von Berlepsch's Schweiz und And-  
ding's Thüringen bezüglich ihrer Ausstattung und Verwendbarkeit als Anhalt dienen. Wäh-  
rend erstere in ihrem grösseren Umfang die erschöpfendste Führerkennntniss, mit einem sorg-  
fältigen Apparat von bildlichen und topographischen Hülfsmitteln bergen, beschränken sich  
letztere auf das allgemein Gesuchte, thunlichste Kürze mit grösstmöglicher Zweckmässig-  
keit verbindend; sie entsprechen somit am besten dem Reisebedürfniss der grossen Mehr-  
zahl, welche mit Zeit und Geld zu geizen haben.

## Gummi- und Gutta-Perchawaaren,

als: Schläuche, Platten, Schnüre, Bälle, Sitzkissen, Eiskappen,  
Ringe, Steege, Schweissblätter, Kämmе, Saughütchen, Radir-  
gummi, Hosenträger, Gürtel, Strumpfgürtel, Band, Regen-  
röcke, wasserdichte Unterlagen, chirurgische Gegenstände,  
Gummischuhe, Auflösung zum Repariren der Schuhe empfiehlt ein gros  
und en detail  
**Alexander Enders, Leipzig, Markt,  
Bühnenqewölbe Nr. 19.**

## Fürstenthal.

Nächsten Freitag den 22. Juli

### zweites großes Rosenfest,

Abends 7 Uhr grosses Doppel-Concert vom Magdeb. Inf.-Regmt.  
Nr. 36 unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikmeister Fiedler. Illumi-  
nation des Gartens, gewähltes Feuerwerk und bengalische Beleuchtung.

Die lobende Anerkennung, welche das erste Rosenfest gefunden, läßt mich hoffen, daß  
das zweite noch größer ausgestattet den Ansprüchen eines geehrten Publikums entsprechen wird.  
Speisekarte der Saison entsprechend, Bier ff., sowie eine aufmerksame und freund-  
liche Bedienung.  
**C. Gorgass.**

### Pferde-Verkauf.

1 Dunkel-Fuchs-Wallach, 5 Jahr alt  
1 Schwarzbraune Stute, 10 Jahr alt, mit  
Fohlen,

2 hellbraune 2 1/2 jährige Fohlen, stehen bei dem  
Dekonom F. Hinz in Münchenroda bei  
Freiburg a/N. zum Verkauf.

Ein neuer 4- und mehrere neue und alte  
einspännige Reiterwagen stehen zu verkaufen  
großer Berlin Nr. 15.

### Stelle-Gesuch.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener jun-  
ger Mann, Materialist, der bereits seit mehre-  
ren Jahren als Commis servirt, sucht pr. 1.  
October cr. anderweitiges Engagemt. Gef.  
Abr. beliebe man unter R. S. poste restante  
Merseburg niederzulegen.

Pensionarinnen finden zu Michaelis bei den  
billigsten Bedingungen die sorgsamste Pflege bei  
**Anna Ulrich, Leipzigerstraße 82.**

Eine Landwirthschafterin, welche die feinere  
Küche versteht, sucht zu Michaelis Stellung  
Gefällige Abr. wolle man unter M. B. poste  
restante Halle niederlegen.

Dreher und Schleifer finden Beschäftigung  
in der Maschinenfabrik von **Alw. Taak** am  
Magdeb. Bahnhof.

Eine Drescherfamilie bei 4 eier Wohnung und  
ein Knecht wird zum sofortigen Antritt gesucht  
auf dem Rittergute Köpulin bei Hohenmösen.

Eine möblierte Wohnung, außerhalb  
der Stadt, wird sofort zu mietzen gesucht.  
Adressen sub P. P. an Herrn **Ed. Stück-  
rath** in der Exp. d. Zig.

Eine Familienwohnung von 3 Stuben, 3  
Kammern, Küche, neu und elegant eingerichtet,  
ist sofort oder zum 1. October cr. zu beziehen  
am Hospitalplatz Nr. 9.

### Lokal-Vermiethung.

In einem am Markt alhier belegenen Hause  
eines Bramten befindet sich ein Lokal, welches  
aus großem Verkaufsladen, Niederlagen, Kell-  
lern, Böden, Hof und Wohnräumen be-  
steht und welches vom 1. Octbr. c. ab auf sechs  
Jahre anderweit vermietet werden soll; da in  
dem Lokal seit länger denn hundert Jahren schon  
vermöge der allerbesten Lage bedeutender Han-  
del betrieben worden, so ist dasselbe auch fern-  
hin zu empfehlen. Mit der Vermiethung beauf-  
tragt, ersuche ich Res. tanten, mit mir in Un-  
terhandlung zu treten.  
Eisleben, den 20. Juli 1864.  
Der Privatsekretär **Schwennicke.**



Sonnabend den 23. und Sonn-  
tag den 24. Juli hatten wir mit  
einem Transport hannoverschen  
Fohlen, sowie mit dänischen Pferden  
in Delisch zum Verkauf.

**Brade & Kersten,  
Pferdehändler.**

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

## Protzens Kupferschablonen,

die schönsten und haltbarsten zum Vorzeichnen  
der Wäsche, empfehlen sowohl einzelne Buchsta-  
ben als auch elegante complete Kästchen billigh.  
Zum Signiren der Risten halten größere Buch-  
staben und Zahlen in größter Auswahl vorräthig

**Paul Colla & Unbekannt,  
großer Schlam 10.**

## Geschäfts-Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum  
mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich  
mich am hiesigen Orte als Klemmermeister nie-  
dergelassen habe und empfehle mich zu allen in  
dieses Fach einschlagenden Arbeiten einschließlic  
**Reparaturen** aller Art unter Zusicherung  
prompter und solider Bedienung.

Um gütige Aufträge erlucht

**G. Derner.**

Landsberg bei Halle.

**Eine Laden-Einrichtung sucht  
zu kaufen**

**Zeitg. R. Schieferdecker.**

**Möbelfuhrwerk Strohhofspitze  
Nr. 10.**

**Alte Münzen** in Gold, Silber und  
Kupfer kauft zum höch-  
sten Preis **J. Cohn**, Königsstraße, „Victo-  
ria-Hôtel.“

### Saure Gurken

in Drhotten, Schoeden und Einzelnen empfiehlt  
**Wilhelm Söhrt** in Aisleben a/S.

Auf hiesigem Rittergut sind 6 Stück Ablaß-  
ferkel englischer Race zu verkaufen.  
Mork, den 21. Juli 1864. **Lobisch.**

150 Stück s hr fette  
**Gammel** werden im  
Einzelnen, à 100 Pfd.  
7 1/2 10 Jg, verkauft beim Gutsbesitzer **Her-  
mann Wendenburg** in Beesenstedt.

**Preuß. Lotterie-Loose**  
werden mit Avance angekauft. Preis-Differenz an  
**Al. Sacke**, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

### Theater-Anzeige.

Die Theater-Direction erlaubt sich einem  
hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu  
machen, daß es ihr gelungen ist, **Fräulein  
Johanna Ledner**, erste Liebha-  
berin des **Hamburger Stadttheaters**,  
für einige Gastrollen auf der hiesigen Sommer-  
Bühne zu gewinnen. Der außerordentliche Ruf,  
der dieser vortrefflichen Künstlerin vorausgeht,  
sowie die überaus günstige Aufnahme, die der-  
selben auf ihrer diesjährigen Kunstreise zu Theil  
wurde, hat die Direction veranlaßt, diese Künst-  
lerin, die zu den ersten Vertreterinnen ihres  
Fachs zählt, zu einem kurzen Gastspiel zu be-  
wegen.

In Folge des bedeutenden Honorars, das  
Fräulein Ledner erhält, sieht sich die Direc-  
tion gezwungen, die Preise der Plätze zu er-  
höhen und zwar für den Sperrstiß um 2 1/2 1/4  
und ersten Platz um 1 1/4.

Das Nähere über dieses Gastspiel erfolgt in  
diesem Tagen durch die hiesigen Blätter.  
**Die Direction.**

## F. Versammlung Sonn- abend den 23. Juli.

Eine goldene Brosche ist am Sonntag in  
Mittekind verloren, gegen gute Belohnung ab-  
zugeben beim Restaurateur. Vor Ankauf wird  
gewarnt.

## Familien-Nachrichten.

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage hier vollzogene  
eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch  
ergebenst anzuzeigen.

Eisenach, den 19. Juli 1864.  
**C. Schrader**, Kgl. Post-Kassen-Controleur,  
**Lina Schrader** geb. Schnadhorst.

# Hallische Zeitung

im G. Schweigsche'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweigsche'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Wieretjährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreizehnpaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

**№ 168. Halle, Donnerstag den 21. Juli 1864. Hierzu zwei Beilagen.**

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

**Hauptquartier Apenrade, d. 19. Juli, Vormitt. (Tel.)**  
In der Nacht vom 17. zum 18. d. ist auch die Insel Föbe von österreichischen Truppenabtheilungen besetzt worden. Es gelang dem Capitän Hammer mit wenigen Schiffen zu entkommen. Es sind nunmehr sämtliche schleswig'sche Inseln der Westküste im Besitze der Allirten.

**London, d. 18. Juli, Nachts. (Tel.)** Im Unterhause fragt Sir Acton Lynton: Ob die Regierung Preußen die Garantie für seine sächsischen Provinzen gekündigt habe für den Fall, daß Preußen von dem die Grenzen Deutschlands bestimmenden Tractat von 1815 abweiche. Lord Palmerston antwortet Nein und fügt hinzu: Hoffentlich werde England nicht dem Beispiele Preußens folgen. Preußen republiert den Londoner Tractat vom 8. Mai 1852, weil er von Dänemark angeblich misachtet worden sei; doch berühre das den Wiener Tractat nicht; sämtliche Unterzeichner des Londoner Tractats seien ja übereingekommen, daß dieser Modificationen erleihe.

Die auffallende Thatsache ist bisher noch nicht hinreichend erklärt, daß die offizielle „Wiener Zeitung“ die Bewilligung der Waffenruhe am 15. Abends anzeigte, während am 16. Graf Ikenplis in Depeschen nach mehreren Handelsstädten den Abschluß noch bezweiffelte und Vorsicht anempfahl. Wie es scheint, hatte Preußen zwar am 15. sich ebenfalls zur Bewilligung einer kurzen Frist geneigt erklärt, aber in Betreff der Form noch einige Anstände erhoben. Es ist nämlich, wie sich jetzt ergibt, gar kein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Regierungen, sondern nur eine kurze Waffenruhe im strengsten Sinne zwischen den militairischen Befehlshabern beider Theile vereinbart worden. Dieselbe ist denn auch nicht nur hierher aus dem Hauptquartier der verbündeten Armee notifizirt worden, sondern, wie sich aus den Stettiner Blättern ergibt, hat Prinz Friedrich Carl auch eine directe Benachrichtigung an den Oberpräsidenten der Provinz Pommern gesandt, welche dort sofort veröffentlicht worden ist.

Der „Nordd. Allg. Z.“ zufolge war bereits am 15. d. M. telegraphisch die Anweisung an das preussische Hauptquartier ergangen, auf die durch den Oberst Kauffmann, als dänischen Parlamentarier officirte, erbetene Waffenruhe einzugehen. Man mußte in Wien und Carlsbad so gut wie hier annehmen, daß die Waffenruhe bereits ihren Anfang genommen habe. Dies ist jedoch wegen eines unerwarteten Zwischenfalles nicht ohne Weiteres geschehen. Mit Auswechslung der Ratications-Urkunden war der zum Esab des Oberkommandos's Kommandirte persönliche Adjutant des Königs, Oberstleutnant v. Stiehe, beauftragt. Bei dem Zusammenreffen mit dem Obersten Kauffmann stellte sich aber heraus, daß Letzterer nicht ermächtigt war, unbedingt in Aufhebung der Blockade zu willigen. Auf diesen Fall war Oberstleutnant v. Stiehe nicht vorbereitet, und mußte Anstand nehmen, sich des ihm gewordenen Auftrages zu entledigen; er kehrte deshalb ins Hauptquartier zurück, während Oberst Kauffmann in Kopenhagen Rückfrage veranlaßte. Erst nach von dort erfolgter Ausgleichung dieses Punktes ist die Waffenruhe vereinbart worden.

Die ministerielle „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: So wenig natürlicher Weise über die bevorstehenden Friedens-Verhandlungen bis jetzt verlautet und auch verlauten kann, so steht doch fest, daß dieselben nicht lang dauern können. Ein Verschleppen der Situation würde auch für Dänemark, wo die allirten Truppen auf Kosten seiner Bevölkerung erhalten werden müssen, die Wunden, die ihm der Krieg geschlagen, unnützer Weise offen halten. Noch viel weniger aber können die deutschen Mächte eine Verlängerung des Waffenstillstandes zulassen, wenn nicht die Basis des Friedens von vorn herein festgesetzt wird und die weiteren Unterhandlungen nur die Nebenpunkte betreffen.

Eine Schwierigkeit, die aber von vorn herein ins Auge gefaßt werden muß, würde allerdings in der Ratification des Friedensvertrages durch die Kopenhagener Volksvertretung liegen, insofern als mit dem Frieden die Abtretung von Gebietsstücken des ehemaligen Königreichs Dänemark verbunden sein würde. Im Kopenhagener Landsting ist trotz der Einsprache des Ministeriums die zweite Lesung der Adresse mit 42 Stimmen gegen 12 beschlossen worden, und der Volksting wird seine Beratungen erst mit Anfang nächster Woche beginnen. Außerdem signalisiren verschiedene Nachrichten aus der dänischen Hauptstadt, daß man dort kein Mittel unversucht läßt, um das Kopenhagener Volk zur Empörung zu reizen. Die gewöhnlich gut unterrichtete „Independance“ theilt mit, daß alle öffentlichen Orte, Cafés und Clubs mit Briefen und Flugblättern überschwemmt sind, welche die Dänen zur Revolte gegen den König Christian auffordern. Man rüth dem Volke an, sich alle Sonntage vor dem königlichen Schlosse zu versammeln und Manifestationen zu dem Zwecke zu organisiren, den man hat es nach einer Depesche (Telegramm) den Anfschin, als Reichsrath auflösen; ob das ist noch sehr in Frage; jedenfalls, und unter allen Umständen, in Kopenhagen selbst der

folgende Punkte als das preussische Vorgehen zwischen den Kriegführenden (ohne Beziehung des Bundes) sind: 1) Abtretung Schlesiens und Preußen und Oesterreich; 2) Schwiz bis zur Erledigung der „Kreuzzeitung“ werden die drei Herzogthümer von den Mächte zur Herbeiführung vor Mitwoch, vielleicht später reich ist, wie man glaubt, vorzugehen, welche nicht die gegen Laubenburg und wegen en soll, wie ein Wiener Blatt in den Standpunkt, den die ihnen gedenken. Man ist zu annehmbares vorschläge. den Wortlaut des von Lord ferenz vom 18. Juni vorge- England ausdrücklichen Kösvorge schlagen. Un so mehr des Königs Leopold auf die deutsch-dänische Frage. (Eine Pariser Correspondenz der „Köln. Ztg.“ stellt letzteres in Abrede; der König gehe wegen eines Uebereinkommens mit dem französischen Gouvernement in Betreff der verwickelten Verhältnisse seines kaiserlichen Schwiegersohnes in Merito nach Wien.)

Bezüglich des von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich am Bunde gestellten Antrags, den Herzog von Augustenburg zur Geltendmachung seiner Ansprüche aufzufordern, wird der „Dr. Ztg.“ aus Wien geschrieben: Der Herzog weigert sich einer allfälligen Aufforderung nachzukommen und hat dies an betreffender Stelle ganz entschieden erklären lassen. Die Argumentation des Herzogs Friedrich ist vollkommen klar und berechtigt. Der Bund, sagt der Herzog, hat sich bereits durch den in seinem Auftrage verfaßten Bericht des Herrn v. d. Pfordten über die Rechte des Auustenburgers ausgesprochen. Oesterreich hat dieselben anerkannt und ist zur Aufrechthaltung dieser Anerkennung verpflichtet, da es auf der Londoner Konferenz die Rechte

